

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1.60 Mk., mit Postlohn 1.90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Infections-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober oder unten, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Hoffmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 133.

Elbing, Sonntag,

10. Juni 1894.

46. Jahrg.

## Das Ende der Silbercommission.

\* Nach etwa 20 Sitzungen hat nun auch die Silbercommission ihre Verhandlungen über die Frage der Hebung des Silberwertes eingestellt. Als im Dezember v. J. der Vorstand des ostpreussischen conservativen Vereins in Königsberg eine Eingabe an den Reichskanzler richtete, in der er im Interesse der ostpreussischen Landwirtschaft die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide und im Interesse der gesammten Landwirtschaft die Ergreifung der Initiative zur Herbeiführung der internationalen Doppelwährung verlangte, erklärte zwar der Reichskanzler, die Berufung einer internationalen Münz-Conferenz werde, wie er wisse, zur Zeit von den übrigen Staaten nicht acceptirt werden, gleichzeitig aber war er bereit, die Prüfung der Frage, ob Maßregeln zur Hebung des Silberwertes möglich seien, einer Commission vorzulegen, in welcher die Anhänger der Goldwährung und diejenigen der Silberwährung in gleicher Weise vertreten sein sollten. In der That wurden neben einer Anzahl Bankdirektoren als Praktikern und Professoren, den Goldwährungsleuten Dr. Bamberger, Dr. Hüfing, Dr. Gammacher, Bueck, die als parlamentarische Vertreter der bestehenden Gesetzgebung bekannt sind, die eigentlichen Führer der Bimetallisten und Agrarier, Dr. Arendt, von Kardorff, Berggrath Leuschner, Freiherr von Schorlemer-Alst und Graf Mikbach in die Commission berufen. Bekere beiden lehnten bekanntlich, ebenso wie Professor Dr. A. Schaeffler die Berufung ab; Graf Mikbach mit der seltsamen Begründung, daß er bei der Zusammenziehung der Commission die Vertretung an den Arbeiten derselben für zwecklos halte. Bei der Eröffnung der Commission am 22. Februar cr. erklärte der Vorsitzende, Staatssekretär Graf Posadowski, es handle sich nicht um eine noch-malige wissenschaftliche Erörterung der Währungsfrage als solcher, sondern um eine Prüfung der Frage, ob es praktische Vorschläge zur Hebung des Silberwertes gebe, die durchführbar seien. Die Commission vertrat sich alsdann bis zum 12. April, um den Mitglie-dern Zeit zu lassen, Vorschläge dieser Art zu formulieren und zur Verhandlung vorzulegen. Es würde zu weit gehen, hier die zur Erörterung gestellten Vorschläge einzeln zu erläutern. Es genügt zu constatieren, daß dieselben in zwei Kategorien zerfallen, in solche vermittelnder Richtung, wie diejenige des Professors Lexis, des Bankdirektors Königs (Schoffhausenscher Bankverrein) und Bankdirektor Neufahrt (Wannheim), und in die Vorschläge der eigentlichen Bimetallisten und Agrarier (Graf Kanitz, Arendt, von Kardorff, Leuschner und Hüfing). Eigentliche Abstimmungen sollten in der Commission nicht stattfinden, die Reichsregierung bezieht sich vor, nach beendigter Beratung jeden einzelnen

Vorschlag eingehend zu prüfen. Gleichwohl ist die That-sache festgestellt, daß die vermittelnden Vorschläge, die, wie z. B. derjenige der Professors Lexis, eine Hebung des Silberwertes durch Vermehrung des Umlaufs von Silbermünzen in einer Reihe von Staaten bezwecken, nicht nur von den Anhängern der Goldwährung, sondern auch von den Bimetallisten bekämpft und nur von den Antragstellern vertreten wurden. In gleicher Weise wurden die rein bimetallistischen Vorschläge von den Anhängern der neuen Goldwährung und mit derselben Entschiedenheit von den vermittelnden Elementen abge-wiesen. Im Zusammenhang mit der Beratung der Doppelwährungsfrage wurden eine Anzahl von Technikern und Geologen, wie Geh. Rath Hauheerene, Berggrath Schmeißer, der im Auftrage der Regierung die südrussischen Goldminen besucht hat, der Bimetallist und Geologe Prof. Suez aus Wien u. über die Zukunft der Silber- und Goldproduktion und zur Beurteilung der Theorie von der zu kurzen Decke vernommen. Das Ergebnis aber ist und bleibt ein negatives. Nicht in dem Sinne, daß die Commission vom theoretischen Standpunkt aus erklärt: Nein, es gibt kein Mittel, den Werth des Silbers durch eine gesetzgeberische Action zu heben. Wohl aber hat sich herausgestellt, daß sämtliche im Interesse des Silbers gemachten Vorschläge praktisch unausführbar sind, und daß in den heutigen Währungs-zuständen gar kein Anlaß gegeben ist, auf Experimente einzugehen, die nicht sowohl bestehende Verhältnisse beseitigen, als künftigen möglicher Weise eintretenden Gefahren vorbeugen sollen. Bisher haben wir immer nur gesehen, daß von allen den Schreckschiffen, die die Bimetallisten als die unvermeidliche Folge der Goldwährung seit 25 Jahren prophezeit haben, nicht ein einziges eingetreten ist. Selbst die Behauptung Englands zum Bimetallismus, die seit Jahren für den nächst folgenden Tag mit der größten Bestimmtheit angekündigt worden ist, ist heute noch in ebenso weiter Ferne wie vor 10 Jahren. Und überdies: für die Vermehrung des Silberum-laufs in Deutschland, soweit dieselbe praktisch möglich wäre, liegt ein Bedürfnis auf dem Gebiet des Münz-wesens nicht vor, und wollte man davon absehen, so würde doch durch eine solche Maßregel eine Hebung des Silberwertes bei starker Zunahme der Production nicht erzielt werden. Man kann demnach, ohne fürchten zu müssen, durch den weiteren Verlauf der Reichs-schachman anzustellenden Erwägungen dementirt zu werden, in aller Ruhe behaupten: Die Goldwährung bleibt unangefastet. Die Hebung des Silberwertes in einer Zeit, wo die Production in das Waffenhafte geht und fast alle großen Staaten nicht nur keinen Mangel, sondern geradezu Ueberfluß an Silber haben, ist eine Utopie; mit anderen Worten: für uns hat

das Silber aufgehört, Währungsmittel zu sein, weil ihm die notwendige Eigenschaft eines solchen, die Stetigkeit des Wertes, fehlt.

## Politische Tageschau.

Elbing, 9. Juni.

**Wißhandlungen ohne Schmerzgefühl.** Der Unteroffizier Bayerlein vom 6. Inf.-Reg. in Amberg verfuhr auf dem Exercierplatz einem Gemeinen, der beim Anretren die linke Hand nicht recht anlegte und auch den Ruf des Vorrichters darüber nicht beachtete, mehrere Schläge mit dem blanken Seitengewehr. Der Fall kam zur Verhandlung vor den Militärgerichtsworen in Würzburg. Die Geschworenen glauben nicht, daß durch die Mißhandlung „Schmerzgefühl“ verursacht worden und erkannten nur auf 44 Tage Gefängniß. — Den Militärgerichtsworen scheint es über Körperempfindungen an den wünschenswerthen Kenntnissen zu fehlen, vielleicht wären ihnen persönliche Erfahrungen nach dieser Richtung zweckdienlich.

**Gesetzesvorlage gegen die schwindelhafte Konturrenz.** Durch die Presse geht die Nachricht, daß im Reichsamt des Innern ein Gesetzentwurf in Ausarbeitung begriffen sei, der sich gegen die Ausschreitungen der „unredlichen Konturrenz“ richte und insbesondere auch die bei sogenannten „Ausverkäufen“ vorkommenden Schwindelacten mit „schwerer Strafe“ bedrohe. So erfreulich diese Meldung auch klingt, so ist an derselben doch, wie wir von zukünftiger Seite erfahren, mancherlei richtig zu stellen. Es handelt sich bei dieser Vorlage keineswegs lediglich um die Normirung neuer Strafvorschriften. Vielmehr wird in erster Linie auf dem Wege der zivilrechtlichen Schadloshaltung eine Abhilfe gesucht werden. Erst an zweiter Stelle wird die kriminalistische Tendenz des Entwurfs in möglichen Grenzen hervortreten. Die Regelung der Schwindelactenverkäufe wird in Anlehnung an den bürgerlichen zur Zeit in Ausarbeitung befindlichen Gesetzentwurf auf gewerbepolizeilichem Wege erfolgen. Der österreichische Entwurf schreibt bekanntlich u. A. vor, um zu verhüten, daß zu diesen „Ausverkäufen“ immer neue Waarenmassen herangeschleppt werden, daß vor jedem Ausverkauf bei Beginn der Volkzeit ein Inventar der Vorräthe einzureichen ist, und verbietet die Anschaffung von neuen Vorräthen. Der bedeutendste Theil des Entwurfs wird jedenfalls der Abkündigung über den Verath von Geschäfts- und Fabrikabrechenmüssen bilden.

**Im Banca Romana-Prozeß** bestätigten am Donnerstag auch die Deputirten Vovio und Cavallotti und Staatsrath Bonfadini die Angaben des Polizeikommissars Montalto gegen Giolitti. Montalto, über den Inhalt der von der Regierung beistellten Dokumente befragt, erklärte, er besinne sich nur auf einen Brief

des Finanzministers Ormaldi, welcher dem Direktorium der Banca Romana empfahl, eine faule Unternehmung des Abgeordneten Fazzari mit 3 Millionen Lire zu unterstützen.

**Wegen der Beschuldigungen** des französischen Deputirten Grouffet gegen den General Galliffet, daß dieser doch die bestrittenen Aeußerungen über die Behräftigkeit Frankreichs gethan habe, wollte das linke Centrum die gerichtliche Verfolgung Grouffets beantragen. Der Ministerrath hat aber beschloffen, dem Schreiben Grouffets an den Ministerpräsidenten Dupuy keine weitere Folge zu geben, da die Frage durch die von der Kammer angenommene Tagesordnung erledigt sei.

**Im norwegischen Storting** beantragte und begründete Präsident Ullmann nachstehende Adresse an den König: „Der Storting vermerkt folgende Einwendung an Ew. Majestät richten zu müssen. Vor zehn Jahren war Ew. Majestät von einer Regierung umgeben, die der Zustimmung und des Vertrauens der Mehrheit der Nationalversammlung des Landes entbehrte. Die Regierung wurde durch den von der Verfassung angeordneten Gerichtshof verurtheilt. Dem auf Grund des Gesetzes gesprochenen Urtheil wurde Widerstand entgegengesetzt und die Waffen, zur Vertheidigung des Vaterlandes bestimmt, wurden im Geheimen unbrauchbar gemacht. Wieder ist Ew. Majestät von einer Regierung umgeben, die weder die Zustimmung noch das Vertrauen der Mehrheit der Nationalversammlung hat, und gleichzeitig mit der Ernennung dieser Regierung wurde die geheime Ausrüstung der Kriegsfahrzeuge vorgenommen. Das norwegische Volk will in seinem Vertheidigungswerk eine Wehr für die Freiheit und Selbständigkeit des Vaterlandes haben. Als Vertreter des Volkes wendet sich jetzt der Storting mit diesen Forderungen an Ew. Majestät, in deren Hand die Verfassung Norwegens den Oberbefehl über die Land- und Seemacht des Reiches gelegt hat.“ Der vorstehende Adressentwurf und der Antrag Haugland, daß der Bericht der Stortingskommission zur Untersuchung der außergewöhnlichen militärischen Veranlassungen in den Jahren 1884 und 1893 der Regierung mit der Forderung, die Sache dem Reichsadvokaten vorzulegen, zugestellt werden solle, werden in der nächsten Sitzung zur Beratung gelangen.

**Vom Streit in America.** Die Streitenden in Maryland, West-Virginia, Ohio, Indiana, Illinois und Colorado setzten ihre Angriffe auf diejenigen, die die Arbeit nicht niedergelegt haben, fort, indem sie die Beamten der mit Kohlen beladenen Eisenbahnzüge mißhandeln und die Eisenbahnwaggons loslösen. Der Gouverneur Mc. Kinley hat infolgedessen mehrere Truppen abgefanst. An verschiedenen Punkten wurden

„Nicht hart sei, nein, sei nur fest: Das beste Schwert am leichtesten sich biegen läßt.“  
Legnóer (Frithjof-Sage.)

## Die Erbllichkeit der Krankheiten.

Von Dr. Wilhelm Leichen.

Nachdruck verboten.

Ueber die Erbllichkeit oder Vererbung der Krankheiten sind in letzter Zeit manche irrige Ansichten und Schlüsse veröffentlicht worden, welche manche ängstliche Gemüther beunruhigt haben. Dieses Thema ist aber in Wirklichkeit mehr interessant als besorgniserregend oder gar unheimlich, denn erstens werden nie Krankheiten an sich, Krankheitsprozesse vererbt, sondern nur die Anlagen dazu, es liegt also immer in der Macht des Menschen, diese Anlagen nicht zur Entwicklung gelangen zu lassen, und zweitens ist auch der erbliche Zusammenhang zwischen Erkrankung der Eltern und Kinder kein bedingungslos notwendig, das heißt, es ist nicht immer der Fall, daß man auch die Anlage zu irgend einer Krankheit erbt. Freilich sind ja alle Menschen nur relativ gesund, so weit es eben die Kultur und Civilization zuläßt.

Auch ist ja die Anlage, die Disposition zu einer Krankheit schlimm genug, denn diese Krankheit befällt den Betreffenden dann gar zu gern und zu leicht, während andere vollständig und immer davon verschont bleiben, wie es sich so besonders bei Epidemien zeigt.

Man hat sich seit Jahrhunderten Mühe gegeben, Beobachtungen über die Erbllichkeit der Krankheiten zu machen und die gemachten Erfahrungen zu notiren, aber die Ausbeute war nur eine geringe, weil die Kreuzung der Arten der Wissenschaft und Beobachtung viel zu gerne ein Schnippen schlägt, indem die Erbllichkeit der Krankheit gerade da ausbleibt, wo sie ganz sicher erwartet wurde und umgekehrt, die Gegenstände der Arten wirken zu wunderbar günstig, denn sonst stände es auch heute um das ganze Menschengeschlecht schlimmer, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Wir können mit dem körperlichen Fortschritt der Menschheit so leidlich, mit dem geistigen aber sehr zufrieden sein.

Eine vollständige Gleichheit der Kinder mit den Eltern findet man auch in der ganzen Welt nicht, schon deshalb nicht, weil jeder Organismus in Folge von Einwirkungen der umgebenden Außenwelt gewisse neue Eigentümlichkeiten in seiner Lebensfähigkeit, Mischung und Form annimmt, welche er nicht von

seinen Erzeugern erbt, da, die er aber auf seine Nachkommen vererben kann. Ich wiederhole, nicht Krankheitsprozesse werden erblich übertragen, sondern nur eigenartige Zustände des Körpers, die unter Umständen Krankheiten erzeugen. Auch Talente werden nicht vererbt, sondern auch hier nur die Anlagen dazu, die dann gebildet werden müssen. Der Mensch ist überhaupt die Summe der Einwirkungen von Eltern und Amme, von Zeit und Ort, von Lust und Klima, von Kost und Kleidung, kurz das Produkt der ihm gemachten Einbrüche. Vererbter werden ebenso wenig geboren wie edle Menschen, beide werden immer nur erzogen.

Mit der fortschreitenden Kultur hat der Mensch durch seine vermehrte und verbesserte Thätigkeit ein vergrößertes Gehirn auf seine Nachkommen vererbt, und so ist ein anfangs kleines Gehirn immer mehr und mehr zu dem großen der heute lebenden Menschen geworden.

Die Vererbung der Anlagen zu Krankheiten, sowie auch zu guten und bösen Fähigkeiten kann auf dreierlei Weise geschehen.

Erstens durch direkte Vererbung. Hier aber kommt schon sofort die merkwürdige That-sache zum Vorschein, die den Gelehrten die Forschung nach dem Grade der Erbllichkeit so sehr erschwert und nahezu unmöglich macht, die That-sache nämlich, daß die gekreuzte Vererbung die Norm ist, das heißt der Sohn erbt mehr auf die Mutter, die Tochter mehr nach dem Vater.

Das erklärt die That-sache, daß ein gentaler Vater oft einen beschränkten Sohn, aber eine sehr kluge Tochter hat, daß eine kranke Mutter eine gesunde Tochter, aber einen kranken Sohn hat.

So vererbte sich beispielsweise das große Talent des französischen Finanzministers Necker auf seine Tochter Frau von Staël-Holstein.

Die Grausamkeit der Kaiserin Agrippina ging auf ihren Sohn Nero über.

Göthe hat bekanntlich selbst seine Frohnatur und die Lust zu fabuliren von seinem „Mütterchen“ hergeleitet.

Zweitens kann die Vererbung aus einer Seitenlinie erfolgen. Für die Vererbung von geistigen Anlagen auf diese Weise bieten merkwürdige Beispiele: Cäsar und Octavian, Gustav Adolf und Karl XII. von Schweden. Octavian war der Großneffe Cäsars, wie es Karl XII. derjenige Gustav Adolfs war. Die Schwester Cäsars und diejenige Gustav Adolfs hatten in ganz fremde Familien hineingeheiratet, und dennoch zeigten sich nach mehreren Generationen so auf-

fallende Familien- und Charakterähnlichkeiten zwischen den genannten Männern.

Die erbliche Uebertragung erfolgt drittens durch „Atavismus“, Rückschlag, das heißt von Großeltern auf Enkel und Enkelkinder. Also wieder ein Beweis, daß nur die Anlage, die Disposition sich forterbt, die also bei einem oder mehreren Gliedern der Familie latent bleiben kann, um in einer späteren Generation, manchmal noch verstärkt, wieder zu erscheinen.

So lernte die große geistige Produktionskraft des Bischofshofen Mendelssohn erst in seinem Enkel Mendelssohn-Bartholdy ihr Wiedererzcheinen.

Darwin, der geniale Begründer der modernen Entwicklungstheorie, deren Hauptstütze das unerbltliche Gesetz der Erbllichkeit ist, darf man als das in vielfältiger Frucht gereifte Saatkorn seines Großvaters Erasmus Darwin betrachten.

Die erblichste aller erblichen Krankheiten ist die Hämophilie oder Bluterkrankheit, dann folgt die Gicht, und dann erst, aber in sehr geringerem Grade, die so sehr gefährliche Lungen-schwindsucht. Nach der Statistik besteht die Bluterkrankheit nur in zweihundert Familien. Die Befallenen haben eine erbliche Anlage zu leicht entstehenden blutigen, oft tödtlichen Blutungen, die entweder von selbst oder nach oft ganz unbedeutenden Verletzungen eintreten und schwer zu stillen sind, so daß ein Nabelriß, eine Zahnfleischverletzung, ein Nasenbluten mit dem Tode durch Verblutung enden kann.

Die Ursache dieser schrecklichen Krankheit ist ein Mangel an Faserstoff im Blute, wodurch dasselbe ungerinnbar ist. Ein Bluter hat die peinliche Vorlicht zu gebrauchen, sich vor jeder Verletzung ängstlich zu hüten und muß selbst bei den geringsten Hautrisen sofort den Arzt herbeirufen.

Die Gicht soll mindestens in der Hälfte der Fälle erbliche Vererbung zeigen, in manchen Familien sogar alle Mitglieder, trotz zweckmäßigster Lebensweise, befallen.

Auch sind Beobachtungen bekannt geworden, namentlich über englische Familien, daß sich die Gicht seit vier bis fünf Jahrhunderten vom Vater auf den Sohn forterbte.

Für die Lungen-schwindsucht, die allgemein für eine sehr erbliche Krankheit gehalten wird, wohl deshalb, weil manchmal ganze Familien von derselben dahin gerafft werden, stellt sich die Erbllichkeit nach statistischen Zahlen sogar verhältnismäßig gering heraus, sie schwankt zwischen 10—25 pCt.; freilich ist es bei allgemein verbreiteten Krankheiten nicht leicht, einen

richtigen Einblick in den Grad der Erbllichkeit zu gewinnen. Auch bei Krankheiten des Nervensystems spielt die Erbllichkeit eine große Rolle, namentlich bei Geisteskrankheiten und bei der Epilepsie.

Am größten ist im allgemeinen die Gefahr der Vererbung dort, wo beide Eltern an gleichen anormen Zuständen leiden, in Folge dessen ein verdoppelter Einfluß auf das Kind stattfindet, und hierauf ist auch wahrscheinlich der schädliche Einfluß zurückzuführen, den Ehen zwischen Blutsverwandten auf die Nachkommen haben.

Man hat lange Zeit denselben eine ganz besonders gefährliche Bedeutung zugelegt, nachdem man darauf aufmerksam geworden war, daß namentlich Taubstummheit, Blindheit und Geistesumnachtung Sprößlinge solcher Ehen befielen.

Die Erfahrungen über Entartungen der Nachkommen in Familien, die immer unter einander heiratheten, bildeten geradezu den Gegenlag zu den günstigen Erfahrungen, die man bei der Kreuzung der Veten gemacht hatte. Indessen hat aber eine ruhige Prüfung ergeben, daß jener schädliche Einfluß zu hoch geschätzt worden war, und daß die Ehen Blutsverwandter wahrscheinlich nur dann gefährlich sind, wenn der männliche und der weibliche Theil die gleichen Krankheiten oder deren Anlagen besitzen, wenn auch nur in geringem Grade, die sich dann bei den Kindern in protenzirtem Maße geltend machen.

Warum sollten Blutsverwandte, wenn sie beide gesund sind, nicht auch gesunde Nachkommenschaft erhalten? Freilich, wer ist heute ganz gesund? Es ist heute ein seltener Fall, daß Jemand den natürlichen Tod der Altersschwäche erleidet.

Es gibt nur wenige Menschen, die ohne erbliche Krankheitsanlagen sind, und die allen Schädlichkeiten des Lebens trotz können, die meisten unterliegen denselben nur allzuoft und allzu leicht. Aber auch diese können durch eine richtige Lebensweise, durch Selbsterkenntniß ihren Körper abhärten und so widerstandsfähiger machen. Ein glänzendes Beispiel hierfür hat uns der große Schwelger Moltke gegeben. Dieser große Feldherr war von Jugend auf schwächlich und wurde doch über 90 Jahre alt und selbst in einem Alter von 86 Jahren war ihm das Reiten noch Bedürfnis und Erholung.

Seine Lebensregel war nach seiner eigenen Aussage folgende: Mäßigkeit in allen Lebensgewohnheiten, Bewegung im Freien und zwar bei jeder Witterung, keinen Tag ganz im Hause.

die Brücken der Baltimore-Ohio-Eisenbahn in Brand gesteckt.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 9. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz zum Schutz der Briefkästen etc. im Krieges — Der Kaiser nahm heute auf dem Tempelhoferfelde in Begleitung der Deputation des englischen Fürst Royal-Dräger-Regiments die Besichtigung des 1. Garde-Dräger-Regiments vor und wohnte dann einem Dinner beim Offizierskorps des Regiments bei. — Der Abgeordnete Dr. Nieber wird sein Mandat nunmehr definitiv niederlegen. — Der General Curto ist hier wieder angekommen. — Zur Nachricht, daß das englisch-belgische Congoabkommen zum Gegenstande einer internationalen Konferenz gemacht werden dürfte, die in London oder Brüssel stattfinden wird und an der Großbritannien, Belgien, Frankreich, Deutschland und die Türkei theilnehmen, schreibt die „Post“: „Der beste Konferenzort wäre Berlin, da hier 1884 die Congoakte geschlossen wurde.“ — Das griechische Kronprinzenpaar trifft heute Abend hier ein und begibt sich nach Potsdam. Der Aufenthalt hier dürfte ein oder zwei Tage dauern.

Ueber die Sitzung des Colonialraths, welche gestern stattgefunden hat, berichtet der „Reichsanzeiger“: Mit Genugthuung wurde in der Verammlung die Verklärung der Schutztruppen begrüßt und die Anerkennung des Vorsitzenden zugestimmt für die Umsicht, mit welcher der Gouverneur von Afrika, Frhr. v. Schele, für die Herstellung der Sicherheit gesorgt und die Beschädigung des Landes gesichert hat. Deckschäufers Ausführungen über den Bahnbau fanden allgemeine Zustimmung. Bezüglich Südwestafrikas wurde die Nothwendigkeit einer direkten Schiffsverbindung mit der Heimat sowie einer Kabelverbindung betont. Die Grundabordnung für Deutschostafrika wurde einem Ausschusse überwiesen.

Den Kaiserpreis in der deutschen landwirthschaftlichen Ausstellung hat Rittergutsbesitzer Wittig zu Wallupönen bei Tollmingleben in Ostpreußen für vortreffliche Züchtungsleistungen in seinem Privatgestüt, den Ehrenpreis des Prinzen Heinrich für als hervorragender Rinderzüchter Rittergutsbesitzer Schumann-Ährigeborn in Ostpreußen, der prächtige Rinder holländischer Race ausgeführt hatte, erhalten. Die Ausstellung war gestern von 10 626 zahlenden Personen besucht; unter den nichtdeutschen Gästen waren namentlich Skandinavier und Russen zahlreich vertreten.

### Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 8. Juni. Katerle wurde heute Mittag vom Kaiser in Audienz empfangen. Es verlautet bestimmt, daß der Kaiser die neue Ministerliste, in welcher sich als Nachfolger Szilagyis nunmehr Felgy Czorda befindet, acceptirt habe.

Brag, 8. Juni. Der Polizeidirector wies den Protie des Stadtraths zurück gegen eine Polizeiverfügung, wonach geschliche Straßentafeln nur mit Bewilligung der Hausbesitzer angebracht werden dürfen.

### Italien.

Rom, 8. Juni. Politische Kreise nehmen an, die Ministerliste werde mit der Bildung eines Contractions-Ministeriums endigen. Zanarbelli habe hierzu bereits seine Einwilligung gegeben, diejenige Budnits wird erwartet.

### England.

London, 8. Juni. Die Mittagsblätter sehen die Bepflegung der gestrigen französischen Kammerführung fort. Der „Standard“ schreibt, daß alle bösen Reden in dem Parlamente nicht klar gelegt hätten, was Frankreich eigentlich wolle. „Daily News“ sind damit einverstanden, daß die Rechte Frankreichs in Afrika ebenso wie in der ganzen Welt respectirt werden müßten. Aber der König der Belgier habe ja an England keinen Finger breit Kongoterrain abgetreten, sondern einfach nur England ein Durchfuhrrecht zugesprochen. Die „Times“ sagt, die Debatten in der französischen Kammer hätten nicht den Beweis dafür geliefert, daß Frankreichs Klagen auch thatsächlich begründet seien. Der Minister des Aeußern habe leichtfertigerweise schwerwiegende Anschuldigungen gegen England gerichtet, obwohl letzteres nicht das geringste Bedürfnis verspüre, die Rechte Frankreichs anzugreifen. Alles in Allem sei es sehr wünschenswerth, daß Frankreich seine Rechte und Forderungen klar formulire.

### Die Cholera.

\* Danzig, 8. Juni. Heute wird ein neuer Cholera-Verdachtsfall aus Stewken im Kreise Thorn gemeldet. Die Entleerungen des Erkrankten sind dem hiesigen bakteriologischen Institut zur Untersuchung eingelangt. Das Wasser der Weichsel ist neuerdings auf Cholera-Bacillen eingehend untersucht worden. Wie wir hören, ist dabei das Vorhandensein des Bacillus in dem Wasser sowohl jenseits als diesseits der Plehendorfer Scheufe festgestellt worden. Es kann hiernach nicht dringender genug vor jedem persönlichen Gebrauch des Weichselwassers gewarnt werden. Heute ist nun auch der Schluß der hiesigen Fluß-Badeanstalten angeordnet worden. Gleichzeitig erklärt der Herr Polizeidirector eine eindringliche Warnung an das Publikum, sowohl vor dem Baden in der Weichsel, Mottlau und Festungsgraben, wie vor dem Genuß dieses Wassers. Die als Desinfections- und nächtliche Aufenthalts-Anstalt für Flußufer bewohnte Scheune bei Althof soll erweitert und mit neuen Einrichtungen versehen werden. Ferner werden in den nächsten Tagen mehrere Aerzte für die hiesigen Strom-Sanitätsstationen eingestellt werden.

\* Wie uns aus Myslowitz telegraphisch wird, haben heute die russischen Grenzbehörden eine Disinfection aller aus Schlesien kommender Reisenden und Waaren bz. Effecten angeordnet.

### Aus aller Welt.

Ueber das Hagelwetter, welches die Stadt Wien am Donnerstag früh heimsuchte, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet. Auf dem Hofmarkt entstand eine große Panik, aus den Eierkörben flossen gelbe Ströme, die Spargelstangen wurden zu drei gequetscht, es bildeten sich förmliche Berge von ganz zermalmen Kirichen. Scheu geworden Wagenpferde rasteten mit den Gefährten zwischen den Verkaufständen einher. Viele Tramwaywagen und Omnibusse blieben im Eis stecken und mußten mühsam ausgeschaukelt werden. Einzelne Straßen gleichen reisenden Wildbächen. Mit kolossaler Anstrengung wurden die Ueberführungen durch Feuerwehren errichtet. In der Hernals Kirche wurde der meiste lebende Priester durch herabstürzende Glascheiben am Halse schwer verletzt.

Durch die Straßen jagten viele Pferde, die entweder ihre Reiter abgeworfen oder sich vom Wagen losgerissen hatten. Im Prater war der Verkehr eine Zeit lang überhaupt unmöglich. In der Rotunde, wo u. a. die Ausstellung von Nahrungsmitteln untergebracht ist, erlitt besonders eine kostbare Brieftaschenanstellung starke Beschädigungen. Außer zwei Personen, die getödtet wurden, wurden noch ungefähr zweihundert mehr oder minder schwer verletzt. Viele wurden vom Hagel und dem Wasserregen zu Boden geworfen und erlitten Beinbrüche. Zahlreiche Kutscher wurden vom scheu gewordenen Pferde überannt. Die Hagelkörner fielen so dicht, daß sie die metallenen Helme der Wächter eindrückten. Sehr übel zugerichtet wurde das 14. Artillerie-Regiment auf der Simmeringer Haide, wo zwei manövrierende Batterien durcheinander prallten. Das Pferd des Obersten rannte in ein Glashaus und zerschmetterte sich die Beine. Ein Hauptmann und ein Lieutenant erlitten Verrenkungen. Achtehn Mann befinden sich im Spital, viele sind leicht verletzt. Ein Gärtnere wurde von einer Kanone überfahren und ist lebensgefährlich verletzt, beide Beine sind ihm gebrochen. Die Verberungen spotteten jeder Beschreibung. An freistehenden Gebäuden blieb auf der Wetterseite nicht eine Scheibe unversehrt. Die Zahl der vernichteten Fensterscheiben übersteigt eine Million. Zur Ausbesserung mußten Glasergeliffen telegraphisch aus Provinzialstädten berufen werden. Die Kulturen in der Umgebung Wiens, insbesondere die Weingärten, sind vollständig vernichtet, alle Gärten- und Parkanlagen bieten ein Bild grenzenloser Verwüstung. Noch am Donnerstag Abend lagen auf den Straßen Wiens große Massen festgefrorener Hagelkörner. Auch über die oberbayerische Hochebene sind am Donnerstag schwere Gewitter niedergegangen, die besonders in der Gegend des Starnberger Sees schweren Schaden verursacht haben.

Einen eigenartigen Selbstmord verübte in vergangener Woche ein Zuchthaussträfling in Prag. Der wegen Ermordung des eigenen Sohnes zum Tode verurtheilte, zu 18 Jahren Kerker begnadigte Tageslöhner Ferd. Köhler setzte in der Goldleistenwerkstätte des Strafhauses Bory bei Bilfen, wo er beschäftigt war, in einem unbewachten Momente die Zirkularsäge in Gang und legte den Hals daran. Bevor das vollständig durchschnitten, so daß der Kopf an der Haut allein mit dem Humpse zusammenhing.

Kleine Ursachen. In München kaufte in der vergangenen Woche eine junge unbescholtene Frau auf dem Markte ein sogenanntes Gansjung. Ein verhängnisvoller Irrthum über die Bezahlung führt einen Streit zwischen ihr und der Händlerin herbei und letztere vergreift sich thatsächlich an der Kundin. In großer Aufregung eilt die junge Frau über den Markt weg und wird am Rathhaus von zwei unbestimmten Personen angehalten und einem Gendarmen übergeben, welcher die Frau verhaftet und zur Polizei führt. Nach der Vernehmung sucht die junge Frau in ihrer Aufregung den Tod in den Wellen. Die Händlerin auf dem Markte aber, deren Anschuldigung amlich festgestellt wurde, kann sich der Lynchjustiz des Publikums kaum entziehen und ist den größten Anhalten der erregten Menge ausgeliefert. Aus Mitleidation darüber nimmt sich der Mann der Händlerin selbst das Leben. Um den Geldwerth von noch nicht ganz einer Mark sind also zwei Menschen in den Tod gegangen.

### Kunst und Wissenschaft.

Max Habes „Jugend“ erlebte in Nürnberg bereits 10 Aufführungen vor freis vollem Hause. Der Dichter, welcher der 7. Aufführung beiwohnte, wurde in bezüchlicher Weise gefeiert.

\* Die Heroine des Wiener Raimundtheaters, Frln. Agathe Barjescu, ist nach Meldung der Wiener Blätter schwer an Nervenleiden erkrankt. Sie hat an mehrere Personen Briefe gerichtet, in denen sie den Entschluß mittheilt, sich das Leben zu nehmen, da sie in letzterer Zeit nichts als Enttäuschungen und Qualen erlitten habe. Am Mittwoch verließ sie ihre Wohnung, irrte an der Donau umher und wurde erst spät Nacht bei Rablenbergdorf ohnmächtig aufgefunden. Einer der erwähnten Briefe, an einen Redakteur des „N. W. Extrabl.“ gerichtet, hat folgenden Wortlaut: „Mein Freund! Seit wir uns das letzte Mal sahen, ist so Vieles anders gekommen, als ich es je gedacht; mein Nervenleiden hat in einer solchen Weise sich gesteigert, daß ich heute fest entschlossen bin, meinem Leben ein Ende zu machen. Ich habe in letzter Zeit so furchtbar gelitten, ich habe wirklich genug. Die schöne Donau nimmt mich auf. Ob mein Leichnam noch hier aufgefunden wird? Wer weiß es! Vielleicht treiben ihn die Wellen bis nach meiner Heimath. Ich bitte recht sehr, lieber Freund, allen Herren von der Presse meinen innigsten, wärmsten Dank zu sagen für die Güte und Nachsicht, die sie mir stets bewiesen haben, und Ihnen danke ich noch extra viel tausend Mal! Ich scheide mit schwerem Herzen, ich hoffe, noch recht zu wachsen, eine große Künstlerin zu werden, und hier am Raimund-Theater glaube ich ein großes, freies Feld zu haben. Es ist wirklich ewig schade, daß es mir nicht gegönnt war, meine künstlerische Kraft zu entfalten unter unserm guten, edlen Herrn Direktor. Sie haben keine Ahnung, wie leidend, wie gerecht, wie nobel, wie groß und edel dieser Mann ist! Daß ich ihm diese Störung verurtheile, kränkt mich am allermeisten, aber es muß sein, ich ertrage dieses jammervolle Leben nicht länger. Adieu, lieber Freund, seien Sie innigst begrüßt von Ihrer dankbaren Agathe Barjescu.“

### Nachrichten aus den Provinzen.

Marienburg, 8. Juni. Circa 50 Damen vom Danziger Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins, darunter Frau Oberpräsident v. Gopler, Frau Generalsuperintendent Taube, Frau Polizeidirector Wessel und Frau Oberregierungsrath Rothlew, trafen gestern Vormittag 9½ Uhr hier ein und besichtigten in eingehender Weise die Koch- und Fortbildungsschule für Mädchen. Die Damen sprachen besondere Anerkennung den Leistungen beider Anstalten aus. — Der Damenschneidern Frau Margarethe Heinrich ist seitens des Regierungspräsidenten zu Danzig für Ausbildung der taubstummen Hedwig Jadowitz aus Blondmin eine Prämie von 150 Mk. bewilligt worden. — Die Penner'sche Bestigung in Laase ging für 55 000 Mk. an den Rentier Dulerling in Elbing über. — Die alte Schützengilde wird ihr

diesjähriges Königschießen in hergebrachter Weise am 25. d. M. feiern. Es sollen auch Einladungen an auswärtige Gilden ergehen.

S Aus der Danziger Mehrung, 8. Juni. In der Nacht zum 20. v. Mts. brannte in der neuen Köniemann Kolonie im Danziger Werder ein kleines Häuschen nieder, welches von einer 70jährigen Wittwe Z. allein bewohnt wurde. Die Wittwe verbrannte, wie wir früher gemeldet, gleichfalls. Anfangs war man der Meinung, daß die besagte Wittwe sich dem Feuer nicht rechtzeitig hat entziehen können. Mehrere Tage später tauchte unter den Bewohnern aber der Verdacht auf, daß die Wittwe zuerst ermordet und herabstürzen worden sei und daß der Mörder dann das Haus angezündet habe, um den Mord zu verbergen. Durch die eingeleitete Untersuchung ist dieser Verdacht bestätigt worden. Ein dort in Arbeit stehender Arbeiter K., welcher mit den Vermögensverhältnissen der Wittwe vertraut war, und indessen verschwunden ist, wird dringend verdächtigt, die That begangen zu haben. — Der an Cholera erkrankte polnische Holzflößer Marschlaw, welcher am Montag hier in St. Plehendorf in der Baracke unter Quarantäne gestellt wurde, ist gestern Nachmittag verstorben. Die Beerdigung soll heute auf der Insel Messina stattfinden. Der andere an Cholera bedenklich erkrankte Holzflößer Jarow ist auch noch immer nicht auf dem Wege der Besserung und seine Besserung erscheint ausgeschlossen. Die übrigen in der Quarantänebaracke bei Plehendorf untergebrachten 6 polnischen Holzflößer von derselben Holztrakt befinden sich dagegen wohl und munter.

Graden, 7. Juni. Zur heutigen Seminarconferenz hatten sich 150 Lehrer aus Stadt und Land angemeldet, doch waren insgesamt über 200 Lehrer erschienen. Nach einer Ansprache durch den Vorsitzenden und Gesangsvorträgen des Seminarchores hielt Seminarlehrer Palm einen Vortrag über den methodischen Ausbau des naturkundlichen Unterrichts in der Volksschule. Es wurde hervorgehoben, daß der Unterricht in diesen Fächern sich in vermittelnden leicht faßlichen Kreisen bewegen müsse. Nach dieser Methode war dem Programm ein Stoffplan beigelegt. Darauf hielt Kreisphysikus Dr. Heynacher einen interessanten Vortrag über den Einfluß der Schule auf die leibliche und geistige Entwicklung der Kinder. Der Seminarchor trug unter Leitung des Musiklehrers die schönen niederländischen Volkslieder vor. Um 2 Uhr fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

### [R.] Von der Flawo-Bromberger Grenze.

8. Juni. Die anhaltende nasse Witterung hat zur Folge gehabt, daß unter den in hiesiger Gegend ohnehin schon meistens nur schwachen Vieenböcken noch in den letzten Tagen viele eingegangen sind, wo man noch Obacht auf deren Futterzustand gegeben hat. In manchen Stöden ist schon die Brut teilweise aus den Nellen geworfen worden, der sicherste Beweis für den großen Mangel an Nahrung. Wenn man darum auf Schwärme rechnen und die Hohlkäse einengen vorkommen in die Haupttrachtzeit bringen will, so ist eine Fütterung bei diesem Regenwetter durchaus erforderlich. — Die schwarzen Krähen werden nun auch in hiesiger Gegend stellenweise zur wahren Landplage, weshalb man kürzlich in der Lindenwalder Forst und auch in der Schwedde Krähenschleien veranstaltet hat. In der Lindenwalder Forst ist ein etwa 6—8 Morgen großer Bestand hoher Kiefern, wo man auf jedem Baum eine Anzahl, auf manchem bis zehn Nester dieser lästigen Vögel findet.

R. Belpin, 8. Juni. Zu dem im nächsten Monat hier stattfindenden polnischen Provinzial-Sängerfest haben bis jetzt 18 Vereine ihr Erscheinen angezeigt. Allwöchentlich hält das hiesige Lokalcomite Sitzungen zur Erledigung der Vorarbeiten. — Vor einigen Tagen war Herr Landesbauinspector Heise aus Danzig betrefis der Renovirung des Domes hier anwesend. Wie verlautet, wird ein Reglerungs-Baumelster zur Leitung der Arbeiten hier stationirt, doch wird man in diesem Jahre über das Errichten der Gerüste nicht hinauskommen. — Der hiesige Gendarm ist seit gestern wieder zur Cholera-Ueberwachungsstelle in Piel abkommandirt. Es erregt allgemeines Bestreben, daß einem so verkehrreichen Orte wieder der einzige Gendarm für längere Zeit genommen wird, umso mehr, als die Anwesenheit desselben oft genug erforderlich ist.

[—] Krojante, 8. Juni. Bei niedriger Temperatur ging hier in der verfloffenen Nacht ein heftiges Gewitter, verbunden mit starkem Regen und Sturm, nieder. Auf schwerem Boden, wo sich der Roggen an einzelnen Stellen schon bedenklich gelagert hatte, ist nunmehr völlige Lagerung eingetreten. Auf leichtem Boden hat wiederum der Frost Spuren arger Verwüstung zurückgelassen, so daß vielfach ein Umpflügen kleiner Roggenflächen notwendig wird. In den Orten Barujische und Bethen-Sammer sind bereits größere Roggenfelder abgemäht worden.

V. Marienwerder, 8. Juni. Das der Wittwe Scheffler gehörige, in der Breitenstraße hieselbst gelegene Grundstück ist durch freihändigen Verkauf für den Preis von 24 000 Mark in den Besitz des Uhrmachers Herrn Kern hieselbst übergegangen.

G. Grünhagen, 8. Juni. Mit der Heuernte ist der Anfang gemacht worden; auf den Wiesen des Besitzers Herrn Grosnick sieht man bereits Heuföppfen. Das Getreide hat sich dermaßen entwickelt, daß auf eine reiche Ernte zu hoffen ist; der Roggen hat ausgiebig und bereits angelegt. — Gegenwärtig passiren unsere Bahnstation ca. 10 Züge, incl. Arbeitszüge, und ist es recht lebhaft auf dem Bahnhofe. — An den in unserer Nähe gelegenen Wöschungsbäumungsarbeiten ist man jetzt thätig dabei; die Erde wird abgeräumt, um die untere Erde zur Zuschüttung des Sees bei Walddeuten zu verwenden; es sind einige 150 Arbeiter beschäftigt.

Gutstadt, 8. Juni. Am Sonntag traf ein Blüth Stall und Scheune des Besitzers Jäger in Rosenquarth. Bis zur Ankunft der beiden Spritzen von Rosenquarth und Buchwalde waren die Gebäude in einen glimmenden Zimmerhaufen verwandelt, so daß die Löschapparate nur das nochmalige Ausflackern des verberrenden Elements verhüteten. Der Viehbestand hat nicht gelitten. Die Geräthe in den abgebrannten Gebäuden sind nach der „Wärmia“ mit zerstört.

Ostrowo, 8. Juni. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Wirthschaftsbesizers Adalbert Nowicki, welcher vom Ostrowoer Schwurgericht zum Tode verurtheilt war, weil er, zusammen mit seinem ebenfalls zum Tode verurtheilten Vater, den Wirth Szycowits und dessen Ehefrau, mit denen sie in Feindschaft lebten, erschossen hatte. Beide Todesurtheile sind jetzt rechtskräftig.

Hiesenburg, 7. Juni. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch in der Nähe des Postgebäudes. Die Pferde des Besitzers Hüft aus Wachs-muth gingen durch und suhren so heftig gegen einen Heulstein, daß der Wagen umschlug und die Insassen herabstürzten. Während der Besitz mit dem bloßen Schrecken davonkam, stürzte dessen erwachsene Tochter

so unglücklich mit dem Kopfe gegen den Pfeilstein, daß sie benimmungslos und blutüberströmt liegen blieb; ihr Zustand ist höchst bedenklich.

Angerburg, 8. Juni. Großes Aufsehen erregt im Kutter Kirchspiel das tragische Gescheh von vier Personen. Am 29. Mai wurden in Zabinken, einem Dorf, das im hiesigen Kreise an dem sogenannten „Zabinker See“ liegt, vier entsehlid entstellte Leichen an das Ufer gespült. Es ist festgestellt worden, daß dies ein Mädchen im Alter von elf Jahren aus Zabinken, der Vater desselben und zwei Verwandte aus dem eine Meile entfernten Dorfe Przerwanen sind. Am zweiten Pfingstfesttage waren die zuletzt genannte beiden Personen von Przerwanen nach Zabinken zum Besuche ihrer dortigen Verwandten gegangen. Sie blieben dort bis zum späten Abend. Als man endlich an die Heimkehr dachte, war die Dämmerung bereits eingetreten. Doch glaubte man den Weg über den See auch in der Nacht finden zu können. Die Nacht verging, doch Niemand von den Insassen des Rahnes lebte wieder. Schon am frühen Morgen hatten sich auf die Nachricht hier von Menschenhaaren am Seeufer eingefunden, darunter auch die beklagenswerthen Frauen der Männer. Da erblühte man einen mit dem Kiel nach oben treibenden Sandkahn und nun erst sah man das Schicksal der vier Insassen desselben besiegelt. Es gelang auch, das Boot, sowie zwei Mützen, welche als zweiten der Verunglückten gehörend erkannt wurden, herauszufischen. Vergeblich jedoch blieb das Suchen nach den vier Leichen. Erstickt wurde daselbst durch die Tiefe, die dieser an sich kleine See an vielen Stellen aufwies. Nach 14 Tagen wurden die vier Leichen angeschwemmt. (R. A. 3.)

Zankerburg, 8. Juni. Eine Diebstahlsbande von Gärtnern, die wohl schon Jahre hindurch ihren Dienstherren, den Gutsbesitzer Gerullis von Eichenselde, Kreis Piltallen, bestohlen haben, ist vor einigen Tagen von dem dortigen Bezirksgendarm endlich dingfest gemacht worden. Die Diebe hatten ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Getreide-Bestände ihres Herrn gerichtet, die sie längere Zeit, ohne ertrapt zu werden, in unverschämter Weise plünderten. Die Diebstahlsbande soll in der Diebstahlsausführung sein, daß sich Abends einer der Dienstknechte in den Getreidespeicher einschleichen ließ, um das zu stehlende Getreide in Säcke zu füllen. In der Nacht wurde dann der Speicher von den Kumpanen mittelst eines Nachschlüssels geöffnet und das schon bereit stehende Getreide zu einem Besitzer nach Stralaken geschafft, der es dann selbsteits in Gumbinnen an den Mann brachte. Die Diebstahlsbande dürfte eine erhebliche Strafe zu erwarten haben.

Wahlau, 6. Juni. An einer Blutvergiftung ist kürzlich eine Frau in Bürgerdorf gestorben. Diese hatte sich beim Waschen die Finger wund gerieben und eine dieser Stellen noch an einer Nadel gerissen. Als sie bald darauf mit dem Abheimen von Kartoffeln beschäftigt war, stülpte sie in dem Finger und bald nachher im Arm und im ganzen Körper einen stehenden Schmerz, und nach wenigen Stunden starb sie. Von dem Gift aus den Kartoffelkeimen war die Blutvergiftung entstanden.

### Lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit \* oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet). Elbing, 9. Juni.

\* Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 10. Juni: Wolkig, veränderlich, ziemlich kühl, lebhaft Winde an den Küsten; für Montag, den 11. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, angenehm, starke Winde an den Küsten.

a. XXXI. Verbandstag der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften Ost- und Westpreußens. Die heutigen Beratungen begannen mit dem Bericht des Direktors über das verfloffene Geschäftsjahr. Hiernach gehören dem Verbands 79 Genossenschaften an, 77 davon tragen die Firma unbeschränkte Haftung, eine (Dirschau) hat die beschränkte Haftung, Zinten die unbeschränkte Haftungspflicht eingeleitet, neu ist im verfloffenen Jahre der Voranschubverein Feinwischwalde mit unbeschränkter Haftung gegründet worden. Von diesen erwähnten 79 Genossenschaften entfallen 55 auf Ost-, 24 auf Westpreußen und zählen insgesamt 41,506 Genossen, deren Guthaben auf 9,399,000 Mk. sich beläuft, während das eigene Vermögen auf 11¼ Millionen sich bezieht, denen 20 Millionen Depositen gegenüberstehen. Die gewöhnlichen Vorrisse betragen im Ganzen 11¼ Millionen, die Verluste 39,000 Mk., 0,13 pCt. des Betriebsfonds, Dividende durchschnittlich 5,7 pCt. Ein Verein hat 10 pCt. gezahlt; es wird dringend gerathen, hiervon abzusehen und in erster Reihe den Prosentfuß für die Darlehne zu ermäßigen und das Vereinsvermögen zu vergrößern. — Die hierauf folgenden Berichte der Deputirten über ihre Vereine fördern eine große Reihe interessanter Einzelheiten zu Tage. Im Anschluß hieran werden maßgebendste u. a. folgende Grundzüge ausgeprochen. Wer freiwillig ein Guthaben einzahl, das die statutenmäßigen fortlaufenden Leistungen übersteigt, und dasselbe nicht ausdrücklich als Vorauszahlung bezeichnet, muß außer der entrichteten Summe die vorgeschriebenen Beiträge für die unmittelbare Folgezeit leisten. Bei etwaigen Verlusten soll in erster Reihe der Reingewinn des Jahres und erst dann, wenn derselbe nicht ausreicht, die Reserve in Anspruch genommen werden. Jeder alle Sauerertrag muß allmählich ausgezahlt werden; jede Unterfütterung verpackter Vereine ist eine Prämierung schlechter Wirthschaft und muß unterbleiben. — Es lagen sodann folgende Anträge des Verbandsdirektors zur Verabreichung vor: 1) Den Genossenschaften wird angerathen, auch bei Vorhüßen gegen Schuldcheine die Zinszahlung vierteljährlich voraus bezahlbar auszubeden. 2) Die Diskontirung von Geschäftswecheln ist ein dem Wechselnrecher gewährter Kredit, die Gesuche um Diskontirung unterliegen deshalb den Vorschriften des Statuts. 3) Es wird den Genossenschaften dringend empfohlen, Einrichtungen zu treffen, die eine wirksame Kontrolle der durch die Post eingehenden Werthsendungen ermöglichen. 4) Wiederholt wird den Genossenschaften empfohlen, die Wahl der Vorstandsmitglieder durch die Generalversammlung auf Vorschlag des Aufsichtsraths wählen zu lassen. Nach eingehenden Referaten, wobei Wolski-Allenstein ad 3 umfassende Erläuterungen gieb und auf die Schwierigkeiten einer wirksamen Kontrolle hinweist, werden die Anträge angenommen. Nach dem Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission wurde dem Verbandsdirector durch die Versammlung Decharge erteilt und darauf der Vorshub-Verein Leffen zur Besichtigung des allgemeinen Verbandstages in Gotha auf Verbandskosten ausgelooft. Auf Antrag des Verbandsdirektors wurde der Voranschlag für 1894/5 mit Mk. 5750 festgesetzt. Als Ort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Tilsit, auf besonderen Wunsch seines Vertreters, einstimmig gewählt. Als letzter Punkt der Tagesordnung steht die Wahl des

Verbandsdirectors an und wurde Herr Hof-Inspektor Burg einstimmig wiedergewählt, als Stellvertreter desselben Herr Jersky-Inspektor. Da letzterer jedoch kranklich wurde als zweiter Stellvertreter Herr Wolff-Altenstein gewählt. Der Verbandsdirector sprach darauf dem Heidenburger Local-Comitee den Dank der Genossenschaften aus und wurde der 3. Verbandstag hiermit geschlossen.

**Personalien bei der Forstverwaltung.** Die durch Pensionierung des Revierförstereis Rühly erledigte Revierförstereistelle zu Guntheim, in der Oberförsterei Rehbof, ist vom 1. Juli 1894 ab dem Hegemeister Berdelwitz, bisher in der Oberförsterei Köthen, übertragen; der Forstfessler Luther ist zum Oberförstereiernamen und demselben die Verwaltung der Oberförstereierstellen bei Memel übertragen worden.

**Malertag.** Der am 10., 11. 12. Juni in Elbing tagende Unterverbandstag der Maler-Zünfte Ost- und Westpreußens hat in den Sälen des Gewerbehause eine Ausstellung von Meister-, Gehilfen- und Lehrlingsarbeiten, sowie der Malerschule der hiesigen Fortbildung- und Gewerkschule, arrangirt. Dieselbe ist während dieser Tage auch dem Publikum zur Besichtigung gratis geöffnet.

**Dem 4. Jahresbericht der Stellenvermittlung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins** entnehmen wir Folgendes: Im Ganzen erhielten im Jahre 1893-94 654 Mitglieder durch den Verein Stellen, nämlich 360 durch das Leipziger Centralbureau und die mit demselben verbundenen Agenturen in Deutschland, 219 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in England, 60 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Frankreich und 15 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Italien. Die Centralleitung der Stellenvermittlung befindet sich in Leipzig, Pfaffenfurter-Straße 17.

**Concert der Liedertafel.** Wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stelle nochmals auf das morgen Nachmittag in Bogelgang stattfindende Concert der Liedertafel hinzuweisen, dessen gewähltes Programm den Besuch lohnend erscheinen läßt. Hoffentlich macht auch der Himmel ein recht freundliches Gesicht und gestattet den Freunden der Liedertafel und des tüchtigen Dirigenten derselben, Herrn Schöned, den Aufenthalt im Freien.

**Der kaufmännische Verein „Mercur“** unternimmt morgen, Sonntag früh 7 Uhr, einen Sommerausflug nach Rahlberg. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr von der Scharfen Ecke aus mit Extra-Dampfer.

**Vortrag.** Der Reisende Herr Herrmann Dachs wird nächsten Donnerstag im Casino einen Vortrag halten, den wir regen Besuch empfehlen. Herr Dachs wird Schilderungen von Land und Leuten in Ungarn und Siebenbürgen geben.

**Gesundheitspflege auf den Eisenbahnen.** Beim Beginn der Sommerreisezeit hat der Minister für öffentliche Arbeiten die Eisenbahndirectionen angewiesen, seine Anordnungen über die Gesundheitspflege auf den Eisenbahnen sämtlichen Staatsbahndienststellen in erneute Erinnerung zu bringen. Sie beziehen sich auf die gründliche Reinigung der Personenzüge im Innern und im Außen vor ihrer Benutzung, auf die Lüftung der längere Zeit der Sommerhitze ausgelegten geschlossenen Abtheile vor deren Einstellung in einen Zug, auf die Reinhaltung der für die Reisenden in vielen Wagen befindlichen Wassereinrichtungen, sowie auf das Wasserbeweigen der Bahnsteige bei ankommender Witterung vor dem Abgang der Personenzüge. Dazu kommt dann noch die regelmäßige Desinfektion der Vorhalle, der Wartehäuser und Aborte. Eine besondere Sorgfalt soll auf die Beschaffung ausreichenden Trinkwassers verwendet und die Beschaffenheit des Brunnenwassers erneut untersucht, sowie die Benutzung von nicht zweifellos gutem Wasser und jede Verunreinigung der Stellen, von denen Wasser zum Trinken und Hausgebrauch entnommen wird, verhindert werden. Der Minister erwartet die genaueste Befolgung dieser Vorschriften in jeder Hinsicht. Diese löblichen Bestrebungen des Herrn Ministers würde das reisende Publikum wirksam unterstützen, wenn es von den vorfindenden Verhältnissen gegen die erwähnten Bestimmungen sofort in den aufliegenden Beschwerdebüchern Anzeige erstattete.

**a Staubige Obst.** Die Zeiten des Obstgenusses haben mit der Reife der Früchtlischen ihren Eingang gehalten. Bei den Obsthändlern sind die verlockenden Früchte ausgelegt; und hier sind sie nun dem Straßenstaube ausgelegt, der von Fußgängern und Fahrzeugen aufgewirbelt und vom Winde an die entlegendsten und unzugänglichsten Orte geweht wird. Bei den großen Staubmengen, mit denen unsere Stadt bevorzugt ist, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß mit dem Staube auch gefährliche Keime auf die ausgelegten Früchte sowie überhaupt auf alle Schwaaren in den Läden gelangen. In der That wurde auch schon vor Jahren das Vorhandensein von Tuberkelbazillen in dem Walschwaarer festgesetzt, daß durch Abwaschen stark verstaubter Weintrauben erhalten wurde. Es wurden nämlich bestimmte Mengen von diesem Walschwaarer in den Blutkreislauf von Versuchsthieren, z. B. gesunden Meersehweinen, eingespritzt; sie erkrankten und gingen auch theilweise an Tuberkulose zu Grunde. Derartige Versuche verdienen die volle Beachtung der Gesundheitspolizei und aller Stadtbewohner. Erstere sollten die Obstverkäufer und im weiteren alle Schwaaarenhändler mit unnothdritter Strenge anhalten, ihre Waaren derart aufzubewahren, daß sie vor unmittelbarer Verunreinigung durch den Straßenstaub geschützt seien. In erster Linie müßte verboten sein, Körbe mit Obst auf die Straße zu stellen. Außerdem müßte es sich Jedermann zur Regel machen, alles Obst, wie Kirichen, das vor dem Genuße nicht geschält werden kann, am besten in fließendem Wasser wiederholt abzuspülen, ehe es zum Munde geführt werden darf. Diese kleine Mühe dürfte manches blühende Leben vor der heimtückischen Krankheit bewahren, die jährlich mehr Opfer, als eine allgemein gefürchtete Seuche, wie z. B. die Cholera, in allen Bevölkerungsklassen fordert.

**Das Räufen von Todten,** welche an Infektionskrankheiten gestorben sind, ist unter allen Umständen sehr gefährlich, wie aus nachstehendem Falle in Berlin erwiesen ist. Vor einigen Tagen hat ein 20jähriger Schiffer die Leiche seiner toeben an Diphtheritis verstorbenen Schwester, die er sehr lieb hatte, geküßt. Als er nach einigen Tagen mit einem Kabin in Charlottenburg eintraf, fühlte er sich unwohl, ein heftiges Fieber trat ein, der junge, kräftige Mann wurde in das Krankenhaus transportirt und ist daselbst trotz aller denkbaren Mittel und Bemühungen, ihm das Leben zu erhalten, an der Diphtheritis gestorben.

**Aus Lebensüberdruß** erhängte sich heute früh der in der Brandenburgerstraße wohnhafte Tischlergesell Johann N. in einem Stallgebäude.

**Wetterregeln für den Monat Juni.** Viel Donner im Juni bringt ein fruchtbares Jahr. Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Wie's wintert auf Medardustag, so bleibt's sechs Wochen lang darnach. — St. Medard kein Regen trag, es regnet sonst wohl vierzig Tag, wer's glauben mag. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in der Ernte fällt. — St. Barnabas immer die Sichel vermag; hat den längsten Tag und das längste Gras — Regnet's an St. Barnabas, schwimmen die Trauben bis ins Faß. — St. Veit bringt die Fliegen mit. — Schreit Rindud lange nach Johannis, so folgt ein schlechtes theures Jahr. — Vor St. Johannistag keine Gerste man loben mag. — Es folgt für uns ein gutes Jahr, wenn es ist an Corporis Christi klar.

**Wakanzstellen.** Landesrat'sstelle in Posen, Gehalt 4500—6000 Mk. und 660 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Syndikusstelle beim Magistrat in Lüneburg, Gehalt 4800—6000 Mk. — Dirigentenstelle bei der städtischen Gasanstalt in Gumbinnen, Gehalt 1800 Mk., freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Zwei Polizeiergeantenstellen in Nordhausen, Gehalt 1050—1500 Mk. — Magistrat = Secretär'sstelle in Forst i. L., Gehalt 1500—2400 Mk. — Sparcassenbuchhalter'sstelle beim Magistrat in Ratibor, Gehalt 2100 Mk. — Polizei = Wachtmeister'sstelle beim Amt Anna-Camen in Anna, Gehalt 1500 Mk. und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Polizeiergeantenstelle in M. Glabach, Gehalt 1225—1675 Mk. — Zwei Polizeiergeantenstellen bei der Gemeinde Herne, Gehalt je 1100—1400 Mk., freie Wohnung oder 200 Mark Mietzentschuldigung. — Fußgängerarmenstelle 3. Klasse beim großherzoglichen Gendarmerte-Commando in Weimar, Gehalt 1150 Mk. und 180 Mk. Dienstaufwandsvergütung. — Bau-polizeiergeantenstelle in Altona, Gehalt 1800 bis 2400 Mk., Antritt 1. August. — Wissenschaftliche Hilfslehrer'sstelle an der Realschule in Nebenbura, Gehalt 1650 Mk. — Landmessergelien'sstelle beim technischen Bureau in Verburg. — Zeichner'sstelle bei der Garnison-Bauinspektion in Meß. — Bautechniker'sstelle bei der Garnison-Bauinspektion in Karlsruhe i. B. — Regierungsbauführer- oder Architekten'sstelle beim Bauamt in Hildorf bei Berlin. — Bautechniker'sstelle bei der lgl. Kreis-Bauinspektion in Kreuzburg i. Schl. — Bautechniker'sstelle beim Magistrat in Rheydt. — Feldmesser'sstelle beim Magistrat in Neuß a. R. — Stadtbauwerk'sstelle beim Magistrat in Dielefeld. — Landmesser'sstelle beim Eisenbahn-Betriebs-Amt in Magdeburg, Plätzen 6-7 Mt. täglich. — Zwei Anwärterstellen für den technischen Subalterndienst beim Regierungspräsidenten in Köslin. — Vier etatsmäßige Lehrerstellen bei der Baugewerkschule in Förzter a. d. Weser. — Zwei etatsmäßige Lehrerstellen bei der kgl. preuß. Baugewerkschule in Posen. — Bautechniker'sstelle bei der kgl. Kreisbauinspektion in Hannover. — Bautechniker'sstelle beim lgl. Eisenbahnbetriebsamt in Königsberg. — Landmesser'sstelle beim Magistrat in Bochum, Gehalt 2400—3600 Mk. — Bautechniker'sstelle beim fäkt. Minendepot in Guxhaven. — Straßenaufsicher'sstelle beim Stadtbauwerk'samt in Südenscheid. — 1. Techniker- und 1. Bauaufsicher'sstelle beim lgl. Regierungsbauwerk'samt in Crefeld. — Assistentenstelle beim Stadtbauamt in Stendal, Gehalt 1800 bis 2400 Mk.

**Wann zahlt die Post Schadenersatz?** In Folge der vielfachen, den Postanstalten zugehenden unrechtmäßigen Schadenersatzansprüchen wollen wir hier ganz kurz anführen, in welchen Fällen und in welcher Weise die Post dem Publikum Garantie für ihr übergebene Sendungen leistet: a) für verloren gegangene Einschreibsendungen und Postauftragsbriefe werden vergütet je 42 Mk.; b) für verlorene oder beschädigte Geldbriefe und Wertpakete der angegebene (verrichtete) Betrag; c) für gewöhnliche Pakete im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung der wirklich erlittene Schaden, jedoch höchstens 3 Mk. pro halbes Kilogramm, für den Verlust oder die Beschädigung von Postpaketen ohne Werthangabe wird im Weitpostverkehr ein dem wirklichen Betrage des Verlustes oder der Beschädigung entsprechender Betrag, höchstens jedoch 12 Mk. für ein Paket bis 3 Kilogramm bez. 20 Mk. für ein 5 Kilo-Paket geleistet; d) für die auf Postanweisungen eingehenden Geldebeträge wird voller Ertrag gewährt; e) für einen durch verzögerte Beiförderung oder Bestellung von Sendungen unter b und c entstandenen Schaden leistet die Post Garantie, wenn die Sache in Folge der Verzögerung verborben ist oder ihren Werth ganz oder theilweise verloren hat. In allen Fällen wird außerdem das etwa bezahlte Porto erstattet. Die Einsparungsstellen sind innerhalb 6 Monaten, vom Tage der Einlieferung der Sendung an, bei derjenigen Postanstalt anzubringen, bei der die Sendung aufgegeben wurde. Für gewöhnliche Briefpostsendungen wird weder im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung, noch im Falle verzögerter Beiförderung oder Bestellung Ertrag geleistet.

**Pakete nach Ostasien und Australien.** Seitens der Absender von Paketen nach Ostasien und Australien, die mit den Reichs-Postdampfern befördert werden sollen, wird bei Einlieferung der Sendungen auf den Abgang der Schiffe oft keine Rücksicht genommen, so daß die Sendungen im Einschiffungsbahen oder bei der betreffenden Auswechslungsstelle unter Umständen mehrere Tage lagern müssen. Hierdurch erwachsen für die Postfachstücke, deren Einschiffung in Genoa oder Neapel erfolgen soll, den Absendern durch die Lagerung an diesen Orten besondere Kosten. Es liegt daher im Interesse des Publikums, für Paketen sendungen der in Rede stehenden Art die Einlieferungszeit richtig zu wählen. Zu welchen Zeiten die Abfertigung der Postpaket-Portenschlüsse nach Ostasien und Australien in Bremen oder München erfolgt und wann spätestens die Sendungen zur Einlieferung gelangen müssen, um mit dem nächsten Reichspostdampfer Beförderung zu erhalten, darüber geben die kaiserlichen Postämter auf Verlangen Auskunft.

**Es ist eine vielgepflogene Sitte,** daß Grundstücksbesitzer oder Pächter theils durch Plakate auf den Grundstücken, theils durch Bekanntmachungen in öffentlichen Blättern das unbefugte Begehen von Privatwegen oder Betreten der Felder, Wiesen etc. unter eigener Androhung von Strafe verboten haben. Derartige Strafindrohungen sind wirkungslos; kein Privatmann hat das Recht, eine Strafe anzudrohen; ob eine Handlung strafbar ist, bestimmt sich nach dem allgemeinen Rechte; nur nach dem letzteren haben die Eigenkümer oder Pächter, die das unbefugte Betreten ihrer Grundstücke nicht dulden wollen, ihr Recht zu suchen. Aber auch der hin und wieder vorkommende Erlass von Bekanntmachungen der vorgedachten Art durch Gutsvorsteher ist als unstatthaft zu bezeichnen, denn Strafindrohungen der Polizeibehörden, zu denen die Gutsvorsteher gehören, dürfen sich nur auf Gegenstände beziehen, die nicht durch das allgemeine Recht

beretit geregelt sind. Ueber die hier in Rede stehende Materie enthält jedoch das allgemeine Recht ausbleibende und ausreichende Bestimmungen. Nach der letzteren würde auch ein durch irgend welche Polizeibehörde (Gutsvorsteher etc.) erlassenes Verbot des unbefugten Betretens solcher Grundstücke als nichtig anzusehen sein. Wohl aber steht dem nichts entgegen, wenn durch besondere öffentliche Bekanntmachungen seitens der Besitzer bez. Pächter vor dem unbefugten Betreten der Feldgrundstücke gewarnt und hierbei auf die gesetzlichen Strafen hingewiesen wird.

**Angeln und Fischen.** Das Gejeß über die Sonntag'sruhe wird vielfach unbeachtet gelassen. Man sieht häufig Leute auch am Sonntag beim Angeln beschäftigt. Es sei darum ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Angeln und Fischen in der Zeit vom Sonnabend mit Sonnenuntergang bis Sonntag Abend verboten ist. Auch wer einen Erlaubnißschein bei sich führt, darf während dieser Zeit bei Ausübung dieser Beschäftigung zur Strafe gezogen werden.

**Marktbericht.** Der heutige Wochenmarkt war gut besetzt und von Käufern zahlreich besucht, so daß der Marktverkehr als ein recht lebhafter bezeichnet werden kann. Die Butter kostete 80 bis 90 Pfg. pro Pfund, die Eier 65 bis 70 Pfg. pro Mandel. Der Gemüsemarkt bietet recht viel Auswahl; außer dem bisher zu Markte gebrachten Gemüße wurden heute wieder Blumenlohl, Kohlrabi, junge Schooten und Möhren selbgeboten. Heute waren zum ersten Mal in diesem Jahre Gurken zum Verkauf gestellt. Auch das Angebot von Geflügel wird reichlicher, indem heute außer jungen Hühnern, von denen das Paar 1 Mk. 20 Pfg. bis 1 Mk. 30 Pfg. kostete, auch junge Tauben, welche mit 70 Pfg. pro Paar bezahlt wurden, und junge Enten zum Markte gebracht waren. Das Angebot von Blumen war heute wieder sehr reichlich; Kornblumen, Jasmin, Levkojen und Nelken waren mit andern Blumen zu Straußen zusammengebracht. Kartoffeln waren auf dem alten Markte nur wenige Fuhrn ausgefahren. Der Fischmarkt war mit frischen Fischen und Räucherwaren sehr gut besetzt; auch waren die Preise im Allgemeinen nicht zu theuer. Stör war schon zum Preise von 90 Pfg. zu haben.

**Submissionsanzeiger** der „Altpreußischen Zeitung“. Anfertigung, Lieferung und Aufstellung einer Locomotiv-Drehseibe von 16,076 Meter Außlänge soll für Bahnhofs-Eydtubnen verdingen werden. Verdingungsanschrift, Hauptabmessungen, Gewichtszusammenstellung, Vertragsbedingungen und eine Zeichnung Blatt 33 sind gegen 1 Mk. in Baar zu beziehen. Sollten auch die Constructionszeichnungen, Blatt 33 bis 40 gewünscht werden, so sind im Ganzen 4.50 Mk. einzusenden. Angebote sind bis 23. Juni, Mittags 12 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage nach dem Termin. Bromberg, 1. Juni 1894. Königl. Eisenbahn-Direction.

Zur Verdingung der Steinmeharbeiten für den zu ersitzenden vielsitzigen Locomotivschuppen auf Bahnhofs Eydtubnen ist Termin auf 18. Juni, Vorm. 8½ Uhr, angesetzt. Preisangebote nebst Bedingungen und Skizzen können gegen 60 Pfg. bezogen werden. Preisangebote sind einzusenden. Zuschlagsfrist 14 Tage. Zankerburg, 31. Mai 1894. Königl. Eisenbahn-Bauinspektion I.

Ausführung der Kanalisierung der verlängerten Genzke- und Krugstraße. Termin im Bureau des Stadtbauwerk'samts Wannowius, Magisterstraße Nr. 6, 1 Treppe, am 15. Juni, Vorm. 11 Uhr. Preisverzeichniß und Bedingungen liegen in dem Bureau aus, können auch gegen 2 Mark bezogen werden. Königsberg i. Pr., 2. Juni 1894. Der Stadtbaurath, Naumann.

Lieferung von 20,000 Cubikmeter gefesteten Kieses. Bedingungen können im Bureau einsehen, auch gegen 50 Pfg. bezogen werden. Termin 16. Juni, Vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Thorn, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

**Telegramme** der „Altpreußischen Zeitung“.

Köln, 9. Juni. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Constantinopel gemeldet, daß in maßgebenden politischen Kreisen der Türkei der Rücktritt Stambulow als ein unerfreuliches Ereigniß angesehen wird, über dessen mögliche Folgen man nicht so leicht hinweggehen sollte, wie dies in der Presse vielfach geschehen ist. Der Sultan war Stambulow sehr zugethan, während er dem Fürsten Ferdinand gegenüber keine so freundliche Gesinnung hegt. Die weiteren Vorgänge in Bulgarien werden mit lebhafter Theilnahme verfolgt. Augenblicklich findet ein sehr reger Depeschentwechsel zwischen den türkischen maßgebenden Stellen und dem türkischen Vertreter in Sofia statt, so daß man in Constantinopel auch über die kleinsten Vorgänge in Bulgarien unterrichtet ist. In den ersten türkischen politischen Kreisen glaubt man nicht, daß die neuen bulgarischen Verhältnisse von langer Dauer sein werden.

Wien, 9. Juni. Bisher ist noch keine Befähigung des Kabinet'ssekretäre eingetroffen. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Sofia, daß die Auflösung der Sobranje beschlossen ist, damit die Bevölkerung Gelegenheit habe, bei der Neuwahl sich darüber auszusprechen, ob der Fürst noch ihr Vertrauen besitze.

Amsterdam, 9. Juni. Die Presse dauert die Schutzpolitik der belgischen Regierung, weil dieselbe einen Zollverein zwischen beiden Ländern unmöglich mache. Die Delegation der holländischen Margarinefabrikanten wird heute in Brüssel beim Gesandten der Niederlande eine Klage gegen die belgische Schutzpolitik niederlegen, die der belgischen Regierung überreicht werden soll.

**Börse und Handel.** Spiritusmarkt. Danzig, 8. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter loco

contingentirt 50,00 Br., pro April contingentirt 30,00 Br., pro April 30,00 Br., pro Juli-August 31,00 Br. Stettin, 8. Juni. Loco ohne Faß mit 50 A, Konjunktur 29,50 loco, ohne Faß mit 70 A Konjunktur 28,50, pro Juni —, pro August-Sept. 30,10.

**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 9. Juni, 2 Uhr 45 Min. Nachm.		
Börse: Fest.	Cours vom	8/6.
3/2 pCt. Ostpreußische Pfandbriefe		98,30
3/2 pCt. Westpreußische Pfandbriefe		98,20
Oesterreichische Goldrente		98,50
4 pCt. Ungarische Goldrente		98,10
Russische Banknoten		219,90
Oesterreichische Banknoten		163,20
Deutsche Reichsanleihe		106,00
4 pCt. preussische Conjoss		106,00
4 pCt. Rumänier		86,40
Marienb.-Mlawt. Stamm-Prioritäten		119,10

**Produkten-Börse.**

Cours vom		8/6.	9/6.
Weizen Juni		134,50	138,00
September		137,50	141,00
Roggen Juni		115,50	118,75
September		119,00	122,50
Tendenz: fest.			
Petroleum loco		18,30	18,50
Rüßöl Juni		43,10	42,90
Oktober		43,10	42,90
Spiritus Juni		33,80	34,30

Königsberg, 9. Juni, — Uhr — Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % erel. Faß. Loco contingentirt . . . . . 31,00 A Brief. Loco nicht contingentirt . . . . . 30,50 " do. do. do. . . . . 30,50 " do. do.

**Danzig, 8. Juni. Getreidebörse.**

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): schwächer.		A
Umsatz: 100 Tonnen.		
in. hochbunt und weiß		130
hellbunt		128
Transit hochbunt und weiß		95
hellbunt		92
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli		131
Transit		96
Regulirungspreis z. freien Verkehr		129
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unverb.		
inländischer		109
russisch-polnischer zum Transit		74,50
Termin Juni-Juli		109
Transit		74
Regulirungspreis z. freien Verkehr		106
Gerste: große (660—700 g)		120
kleine (625—660 g)		100
Hafer, inländischer		125
Erbsen, inländische		120
Transit		80
Rüben, inländische		180

**Seidenstoffe** direkt aus der Fabrik also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten von von Elten & Kousson, Grefold.

**Elbinger Standesamt.** Vom 9. Juni 1894. Geburten: Fabrikarb. Herm. Ober E. Arbeiter Carl Schwenzfeger T. — Arbeiter Franz Radau S. Geschicklungen: Maurergeselle Franz Thimm mit Johanna Läser.

**Bekanntmachung.** Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den hiesigen Stadtkreis findet in dem Hause Schriewiederstraße 1, „Gewerbehans“ genannt, am 2., 3. und 4. Juli cr., Morgens von 7 Uhr ab statt.

Den hier angemeldeten Militairpflichtigen werden besondere Gestellungsbescheide behändigt werden. Dieselben werden hiermit aufgefördert, zur festgesetzten Zeit rein gewaschen und in reinem Anzuge zu erscheinen, sich sowohl in den Geschäftsräumen, als außerhalb derselben ruhig zu verhalten, beim Anrufen ihrer Namen in denselben anwesend zu sein und den ihre Bestellung betreffenden Anordnungen der Polizeibeamten sogleich nachzukommen. Auch dürfen die Militairpflichtigen nicht angetrunken sein und sich erst nach Empfangnahme ihrer Militairpapiere entfernen, widrigenfalls sie in eine Geldbuße bis zu 9 Mk. oder in eine verhältnismäßige Haftstrafe verfallen.

Die Loosungs- und die Geburtscheine etc. haben die Militairpflichtigen bei sich zu führen. Auf Erfordern werden für verlorene gegangene Loosungscheine Doppel vorher hier ausgefertigt werden.

Die Eltern derjenigen Militairpflichtigen, für welche Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung vom Militairdienste angebracht sind, haben im Gestellungsstermine zu erscheinen und bis nach erfolgter Entscheidung anwesend zu sein.

Diejenigen hier aufhaltenden Militairpflichtigen, welche die vorerwähnten Befehle bis zum 26. dieses Monats noch nicht erhalten haben, haben solche bis zum 28. dess. Monats im Zimmer No. 6 der hiesigen Polizei-Verwaltung abzuholen.

Elbing, den 5. Juni 1894. Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Stadtkreises Elbing. gez. Elditt, Oberbürgermeister.

**echt Pilsner. Rauch.**

# Unser Ausverkauf

wird fortgesetzt und bietet Gelegenheit, **Gute Sachen sehr billig** einzukaufen.

Wir empfehlen besonders:

**Kleiderstoffe in schwarz und farbig, Cattune, Battiste, Teppiche, Gardinen, Portièren, Schlaf- und Reisedecken, Damen-Mäntel und Jaquettes, Reisemäntel, Joppen, Tricotagen u. v. A. m.**

Verkauf gegen baar.

# Pohl & Koblenz Nachf.

## Gewerbe-Verein.

Montag, den 11. Juni:  
Besichtigung der Molkerei  
des Herrn Schröter.  
1/6 Uhr Nachm.: Versammlung in der  
Molkerei, Auß. Mühlenbamm.  
Nach der Besichtigung: Gang nach  
Weingrundforst, dort Zusammen-  
sein u. Sommerversammlung.  
Der Vorstand.

## Gewerbeverein der Maschinenbauer.

Sonntag, den 17. Juni d. Js:  
**Großes Sommerfest**  
in „Bellevue“.  
Abmarsch der Vereinsmitglieder  
pünktlich 3 Uhr Nachmittags vom  
„Gold. Löwen“.  
Alles Nähere durch Plakate.  
Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Am  
Montag, den 18. d. Mts.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
wird im Verwalterhause auf dem  
Herrenpfeil das Heugras von ca.  
41 1/2 ha öffentlich meistbietend verpachtet.  
Kämmerei-Verwaltung.

## Robert Holtin

empfehlst:  
**Mousselin- u.  
Battist-Blousen**  
in großer Wahl von 1,25 an.  
**Untertailen,**  
gewebte, angenehmer im Gebrauch  
als solche von festen Stoffen.  
**Corsettschoner**  
von 30 Pf. an.  
**Sporthemden**  
für Herren u. Knaben von 1 M. an.  
**Waschstoffe** zu Knabenanzügen.  
**Weiß Satin** zu Knabenblousen.  
**Morgenröcke,**  
anerkannt gutfigend,  
große Auswahl in Stoffen dazu.  
**Sommerunterröcke.**

## C. Näthler,

Elbing, Alter Markt 48  
empfehlst ergebenst  
für die Reise- und  
Bade-Saison:  
**Herren-, Damen-  
und  
Kinder-Wäsche,**  
Schlaf- u. Reise-Decken.  
**Bademäntel** in glatt und ge-  
streift, Terry Cloth.  
**Bade-Anzüge** für Damen und Kinder.  
**Badelaken, Badekappen**  
und **Pantoffeln.**  
**Bade-Handtücher** und  
**Handschuhe** in Leinen und  
Baumwolle in grosser Auswahl  
bei billigsten Preisnotirungen.

Elegante, wie einfache Damen-  
garderobe fertigt bei soliden Preisen  
B. Schmidt, Spieringstr. 22, I.

## Vogelsang.

Sonntag, den 10. Juni 1894:  
**Vocal- und Instrumental-Concert**

unter Mitwirkung  
der Elbinger Liedertafel und der Stadtkapelle.

Billets im Vorverkauf à 50 Pf., 3 für 1 Mark sind bei Herrn  
Conditor **R. Selckmann**, Friedrich Wilhelms-Platz, zu haben. Programm  
und Texte à 10 Pf.

Beginn 4 Uhr. Anfang des Gesanges 5 Uhr.

**R. Schoeneck.**

Bei zweifelhafter Witterung wird eine bestimmte Auskunft über  
das Stattfinden des Concertes Mittags 12 1/2 Uhr in der Bürger-Ressource  
gegeben.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet ein **CONCERT** in der  
Bürger-Ressource statt. Entree 30 Pfg. Anfang 8 Uhr Abends.  
**Otto Pelz.**

## Neue hocharmige deutsche Singer-Ordnungsmaschine

liefern ich bei reeller Garantie  
für 50 M., 54 M., 67,50 M., 81 M. Neueste  
Systeme für 90 M. und 103,50 M.  
Ausführliche Preisliste gratis.

Meine Nähmaschinen sind berühmt  
durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000  
Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen  
anderen durch vorzügliche Construction, leichten, geräuschlosen  
Gang und gediegen elegante Ausstattungen aus.

Jeder Maschine werden die neuesten Apparate beigelegt.

**Paul Rudolphy, Elbing, 1, Schmiedestraße 1,  
Ecke Alter Markt.**

Ein gros-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Langenmarkt 2.  
Lieferant für Militär, Behörden, Beamte und Vereine.  
Eigene Reparatur-Werkstatt.

**Trockene Maler- u. Maurer-  
farben, Lacke, Firnis, Pinsel,  
Schablonen, Kitt, Bronze**  
kauft man in bester Qualität am billigsten bei  
**J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.  
Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

## Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um bis zum 1. Juli den Rest meiner  
Herren-Garderobestoffe, sowie Unterkleider, Damen-Regen-  
schirme, Frisaden und Boy's, Cachenez etc.  
zu räumen, verkaufe ich zu jedem nur annehmbaren Preise.

**Adalbert Meyer, Spieringstr. 20, 1 Tr.**

## Farben-Handlung

**Richard Wiebe, Elbing,**

Nr. 34, Heiligegeiststraße Nr. 34.

Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.  
billigst.

## Bruno Stelter,

Inn. Mühlenbamm 33.  
Eleganteste  
und modernste Ausführung  
sämtlicher  
Blumen-Arrangements!

## Molkerei Elbing

empfehlst sehr preiswerthen  
**Weinkäse**  
zu 15, 10 und 5 Pf. per Stück,  
**Rümmelkäse**  
zu 5 Pf. per Stück.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## Streichfertige Oelfarben,

Maler- und Maurerfarben,  
Leinölfirnis, Lacke, Pinsel,  
**Carbolineum,**  
anerkannt beste Waare zu  
billigsten Preisen bei  
**Rudolph Sausse.**

## Für Rettung v. Trunksucht!

verfend. Anweisung nach 18-jähriger  
approbierter Methode zur sofortigen  
radikalen Beseitigung, mit auch ohne  
Vorwissen zu vollziehen, keine  
Verursachung, unter Garantie.  
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken  
beizufügen. Man adressire: „Privat-  
Anstalt Villa Christina bei  
Säckingen, Baden.“  
Ich verreise auf ca. 8 Tage. Die  
Herren **Dr. Bleyer, Salecker**  
und **Schmidt** vertreten mich.  
**Dr. Baatz.**



## Verlangen Sie nur Zacherlin,

denn es ist das rapidest und sicherst tödtende  
Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte  
sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein  
zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale vom  
„Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und  
nur eine solche mit dem Namen „Zacherl“. Alles Andere ist werthlose  
Nachahmung.

Die Flaschen kosten 30, 60 Pf., M. 1.—, M. 2.—; der  
Zacherlin-Sparer 50 Pf.

In Elbing bei Herrn Bernh. Janzen,  
J. Staesz jun., Wasserstr. 44, Königsstr. 84,  
Rudolph Sausse,  
Richard Wiebe, Droguenhandlung,  
F. Eichert, Brückstraße 19.  
Braunsberg Hermann Brückner.  
Dirschau Emil Priebe.  
Marienburg Gustav Fereth.  
Mohrungen Franz Braun.  
Mühlhausen F. Brozat.  
Br. Holland Fr. Elsner.  
Stuhm F. Albrecht.

## Robert Holtin

empfehlst:  
**Bade-Mäntel**  
von 3,75 an,  
**Bade-Tücher,**  
166 cm breit, 200 cm lang,  
von 4,50 an,  
**Bade-Anzüge**  
für Damen und Mädchen,  
**Bade-Pantoffel,**  
**Bade-Kappen,**  
**Trottkirchler etc.**



## Kochbutter

zu 30 Pf. p. Pfd.,  
täglich **frische Wolke,**  
20 Pfr. für 15 Pf.,  
empfehlst  
**Molkerei Elbing.**

## Wohnungsgrundstück

mit Garten, 6—8 Zimmer, gute Lage,  
zum Alleinbewohnen zu mieten oder  
preiswerth zu kaufen gesucht. Gefällige  
Offerten, recht ausführlich, in der Exped.  
d. Btg. unter **W. 129** erbeten.

## Fahrplan für Dampfer „Anna“

zwischen  
Elbing—Kahlberg u. Frauenburg.

Abfahrt	von Elbing	von Kahlberg
Sonnt. 10. Juni	Vm. 8 1/4	Vm. 10 1/4
— 10. —	Nm. 1 3/4	Abds. 7 3/4
Mont. 11. —	Vm. 8 1/4	Vm. 10 1/4
— 11. —	Nm. 1 3/4	Abds. 7 3/4
Dienst. 12. —	Vm. 1 3/4	Abds. 7 3/4
Mittw. 13. —	Morg. 4 U.	Morg. 6 1/2
— 13. —	Nm. 1 3/4	Abds. 7 3/4
Donn. 14. —	Vm. 8 1/4	Ab. Kahlb. u. Frauenburg
Freitag 15. —	Nm. 1 3/4	Abds. 7 3/4
Sonnt. 16. —	Morg. 4 U.	Morg. 6 1/2
— 16. —	Nm. 1 3/4	Abds. 7 3/4

A. Zedler.

## Fahrplan

für  
Elbing—Kahlberg.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 10. Juni	Nm. 2 Uhr	Ab. 8 Uhr
Montag 11. —	2	8
Dienstag 12. —	Vm. 8	Nm. 3
— 12. —	Nm. 2	Ab. 8
Mittwoch 13. —	2	8
Donnerst. 14. —	2	8
Freitag 15. —	Vm. 8	Nm. 3
— 15. —	Nm. 2	Ab. 8
Sonnt. 16. —	2	8

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei  
F. Schichau.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 133.

Elbing, den 10. Juni.

1894.

## Santa Clara.

Roman von B. Nidel-Ahrenß.

36)

Nachdruck verboten.

So rückte denn der erste Juli heran, der Tag, an dem die Hochzeit begangen werden sollte; Rafaelo hatte eine glänzende Feier gewünscht, doch mußte sie auf die Einladungen der nächsten Verwandten beschränkt bleiben, da Margarethe die Bastonvella's nicht einladen wollte, diese aber durch das Erscheinen außerhalb des Verwandtenkreises Stehender sich in hohem Grade beleidigt gefühlt haben würden, was sie ebenfalls vermeiden wollte.

Unbetrübt und ohne jede Störung netzte sich der bedeutungsvolle Tag, der in wolkenloser Klarheit über Leonie's Vereintigung mit Rafaelo Donati geschienen, seinem Ende zu; er hatte eine hübsche Wohnung in der Rua Catette gemiethet, die nach Leonie's Geschmack eingerichtet war, doch ehe sie diese bezogen, sollte eine Reise unternommen werden; Rafaelo bedurfte der Erholung und wünschte in Gemeinschaft mit seiner jungen Gattin einen weiteren Ausflug in's Gebirge anzutreten.

Leonie hatte, so gut es ging, mit der Vergangenheit gebrochen und war bestrebt, sich liebevoll und dankbar gegen ihren Mann zu zeigen, der sie auf Händen trug; in diesem Bestreben war sie ruhiger geworden und sah der Zukunft gefaßt entgegen. Nur in der letzten Stunde des Abschieds, als sie überwältigt von stürmischen Empfindungen, an Luciana's Brust lag, wurde sie noch einmal von jener seltsamen Ahnung erfaßt, die schon mehrere Male während der Brautzzeit über sie gekommen, eine unbeklimmte Furcht vor etwas Schrecklichem, durch das sie schreien mußte und vor dem es kein Entrinnen gab. Es verschwand indessen bald und sie schrieb die düstere Ahnung der Aufregung des Tages zu, die sie zu vergessen suchte.

Etwa zwei Wochen \* später, und nachdem sie mehrere sehr schöne Tage in der hoch im Gebirge liegenden kaiserlichen Sommerresidenz verbracht hatten, traf das junge Paar gegen Abend in dem kleinen Orte Cachoeira, berühmt wegen seiner herrlichen Wasserfälle, ein; sie wollten sich diese noch ansehen, um dann von hier aus auf dem kürzesten Wege nach Rio zurückzukehren.

Es dämmerte bereits, als sie die alterthümliche Postkutsche verließen und die stille Straße entlang gingen, nach einem Gasthof auszugehen; Leonie besuchte ihren Gatten, welcher seit einigen Stunden von der ihn hin und wieder heimlichenden Melancholie befallen war, zu erheitern, doch vergebens. So verstimmt wie heute, hatte sie ihn noch nicht gesehen und Leonie erschöpfte sich in theilnehmenden Fragen; einmal hatte Rafaelo auch wirklich Andeutungen fallen lassen, als wünsche er sich ihr gegenüber von einer drückenden Last zu befreien, doch er ließ den Gegenstand plötzlich fallen und bat sie, nicht weiter in ihn zu dringen, er leide an Kopfschmerzen, von denen er seit seinem Aufenthalt in den Tropen zuweilen geplagt werde.

Leonie mußte, daß er ihr auswich; sie war um diese Zeit fest überzeugt, daß in der Vergangenheit ihres Gatten ein Punkt liege, welcher die Ursache seines verborgenen Kummers bildete, und es schmerzte sie, daß er nicht hinreichend Vertrauen zu ihr besaß, damit sie ihm denselben tragen helfe; oder schonte er sie nur aus liebevoller Rücksicht? Wehmüthig sah ihm das wohl.

Dieser Abend mit allen seinen Einzelheiten bis in's kleinste blieb ihr voll wunderbarer Klarheit in der Erinnerung haften; die kleine fremde Stadt am Fuße gelblich-fahler Berge, auf denen die letzten Sonnenstrahlen ruhten, lag wie ausgestorben da; über die weißen Häuser empor ragten die unbewegten Palmenkronen zum Himmel auf; ein stimmungsvolles Bild, — traumhaft und voll Frieden; doch öde — leblos und schwermüthigsvoll. —

Ein eigentlicher Gasthof sch'ien sich hier nicht zu befinden; nach kurzem Umhertreten wandte Rafaelo sich an einen gerade des Weges daher kommenden Neger, welcher sehr zuvorkommend die Auskunft erteilte, daß in der nächsten Seitenstraße gleich rechts sich ein Kaufladen befände, wo man auch Zimmer an fremde Gäste vermietete.

Der Schwarze erhielt ein Geldstück und das junge Paar begab sich nach dem bezeichneten Hause, welches sich durch Comfort irgend welcher Art, noch durch besondere Sauberkeit vor den übrigen kleinen Gebäuden auszeichnete.

Sie betraten einen geräumigen Korridor, den eine trübe brennende Hängelampe matt erh. lte, und hier klatschte Rafaelo so lange in die Hände, bis aus der dunklen Tiefe endlich ein halbwüchsiger schlecht gekleideter Mulattenjunge

erschten, und nach dem B-gehr der Herrschaft fragte.

„Ist der Herr Wirth nicht zu sprechen?“ fragte Rafaelo. „Wir möchten hier ein paar Tage wohnen.“

„Zawohl, Sennor, ich werde unseren Herrn davon benachrichtigen — bitte, warten Sie eine Minute.“

Der Junge lief fort; neben der sehr primitiven Gastwirthschaft schlen der Besitzer auch noch einem Materialwaarenladen vorzustehen, aus dem er erst geholt werden mußte. Gleich darauf erschallten schlurfende Schritte — eine Seitenthür wurde geöffnet und in dem Rahmen derselben erschien die kräftige Gestalt eines Mannes zu Ausgang der Dreifüßer, dessen brünettes, scharf geschnittenes Antlitz unverkennbar den Typus des Italieners trug.

Und nun geschah etwas Seltsames.

Bei seinem Anblick machte Rafaelo Donati unwillkürlich eine Bewegung, als wollte er zurückweichen; der Andere aber stand wie versteinert auf der Schwelle und starrte den Ankömmling mit weit geöffneten Augen an; jeder Tropfen Blutes war aus seinem Gesicht gewichen, das eine sahl-grünliche Färbung angenommen. Dann ging er automatenhaft nach der Hängelampe und schraubte den Docht höher, so daß ein heller Lichtschein auf Rafaelo Donati fiel; hierauf stand der Wirth von neuem unbeweglich, aber seine kleinen schwarzen Augen glühten unheimlich, wie zwei Kohlen; da hob sich die breite Brust zu mächtigem Athemzuge und zwischen den Lippen hervor drängte sich ein zischender Laut, während das schmale, knochige Gesicht sich zu einem Gemisch von Schadenfreude, Hohn, Wuth und grenzenlosem Haß verzerrte.

„Giacomo Fredi! Bist Du's, oder ersichst Deine verlorene Seele aus der Hölle vor mir? Nein, Du selbst bist's! Ha, also begegnen wir uns in diesem Leben doch noch einmal; ich habe lange darauf gewartet!“

Er hatte diese Worte auf Portugiesisch gesprochen, so daß Leonie sie verstand. Auch entging ihr der furchtbare Eindruck nicht, den die Erscheinung des Mannes auf Rafaelo hervorbrachte.

Auf seinem todtbleichen Antlitz lag der Ausdruck gänzlicher Verwirrtheit, er schlen zu schwanken. Endlich gelang es ihm, sich zu fassen und er begann in seiner Muttersprache auf den Wirth einzureden, der aber eine abwehrende Handbewegung machte und auf das, was Rafaelo ihm vorzustellen schlen, nicht eingehen wollte.

„Laß uns doch fortgehen,“ bat Leonie, welche dieser Auftritt ängstigte, „der Mann will uns nicht aufnehmen, — kennst Du ihn denn, Rafaelo, was will er von Dir?“

Aber der Künstler besand sich in solcher Aufregung, daß er die Bitte seiner Frau überhörte; ein kurzer, heftig geführter Wortwechsel entstand, da stürzte plötzlich der Wirth mit

grimmiger, muthverzerrter Miene auf den Künstler zu und packte ihn an der Kehle, doch dieser, kräftiger noch als sein Gegner, versetzte ihm einen wichtigen Faustschlag vor die Stirn, daß er zurücktaumelte und dabei niederfiel. Er raffte sich auf, um den Kampf von neuem zu beginnen; doch jetzt trat aus dem Hintergrund des Korridors hastig eine Frau hervor, welche den Rasenden am Arme festhielt und ihm beschwörende Worte zuraunte; er schlen darauf von einem ferneren Angriff abzustehen, doch erhob er die geballte Faust und schüttelte sie mit drohender Geberde gegen Rafaelo Donati.

„Hinaus aus meinem Hause, sofort, Du Hund oder es geschieht ein Unglück!“

„Um Gotteswillen, laß uns gehen — schnell Rafaelo, ich fürchte mich vor diesem schrecklichen Manne,“ flehte Leonie.

Es war, als brächten diese Worte ihn zur Besinnung, er griff mit der Hand nach der Stirn, und als er dann sein junges Weib anblickte, laß sie in seinen Augen abgrundtiefen Verzweiflung.

„Ja, wir gehen.“

Noch einmal wandte er sich um und warf dem Italiener einige Worte zu, die wie Drohung klangen, doch die Antwort darauf bestand nur aus einem Zischen der Wuth und lautem, hohnvollem Lachen, dessen teuflische Bosheit der jungen Frau noch lange im Gedächtniß wiederhallte.

Draußen auf der menschenleeren Gasse schmeigte Leonie sich fester an ihren Gatten, dessen Brust noch vor Zorn und Erregung heftig mochte.

„Rafaelo,“ begann sie zitternd, „der Mann nannte Dich Giacomo Fredi — heißt Du wirklich so?“

„Ja, Leonie, ich hieß einst so,“ kam es heiser aus seiner Kehle, „Rafaelo Donati ist nur ein gefehlich angenommener Name; was hülfes es, Dir die Wahrheit länger zu verschweigen; dieser Mensch, mein Todfeind, den ich nie mehr zu sehen hoffte, und mit dem mich ein unselbiges Geschick jetzt noch einmal zusammenführt, wird sicherlich Sorge tragen, daß Du es erfährst.“

„Mußtest Du einen fremden Namen annehmen, Rafaelo?“

Er seufzte tief, — das Sprechen wurde ihm anscheinend schwer; Leonie bemerkte es und wartete, bis er sich mehr beruhigt hatte.

„Ich nahm mit der neuen Heimath Brasillen auch einen neuen Namen an, was mit gefehlich auch erlaubt wurde.“

„Warum?“ konnte sie sich nicht enthalten zu fragen.

„Du sollst es erfahren, doch nicht hier, hier kann ich das Bekenntniß meiner Schuld nicht ablegen, Du armes Kind! Es muß in diesem elenden Nest doch noch ein Wirthshaus geben, wo wir Unterkunft finden!“

Eine alte Frau wurde angedet und führte sie durch mehrere Straßen nach einem der ansehnlicheren Gebäude, wo nach ihrer Behauptung

gewöhnlich die vornehmen, fremden Herrschaften zu wohnen pflegten; und wenige Minuten darauf wurde ihnen ein zwar ziemlich leeres, aber immerhin bewohnbares Zimmer angewiesen. Leonie befand sich nach dem Erlebnis wie im Traum, halb abwesend; sie hörte, wie Rinaldo mit dem Wirth verhandelte und Erfrischungen bestellte, die sie bevorzugte.

„Wie gut er doch ist,“ dachte sie unwillkürlich, „immer nur für mich besorgt.“

Dann befanden sie sich in dem dämmerigen Gemach allein.

Doch auch jetzt redete Rinaldo noch nicht; äußerlich scheinbar ruhig, äußerte er seine Besorgniß über Beontes erschöpftes Aussehen und redete ihr zu, einiges von den hereingebrachten Speisen zu genießen.

Um ihm gefällig zu sein, gehorchte sie, obgleich es ihr schwer wurde.

„Erinnerst Du Dich, Leonie,“ begann dann Rinaldo endlich, während er die Arme über der Brust verstrickt am Fenster stand und in den dunkelnden Abend hinausblickte, „als wir auf den Felssteinen am Meere saßen und ich Dir sagte, daß es traurig sei, einen Menschen kennen zu lernen, dem gegenüber wir die Bitterkeit des Wortes „zu spät“ in seiner ganzen schmerzlichen Bedeutung kennen lernten?“

„Gewiß, ich habe oft jener Stunde gedacht,“ entgegnete sie sanft.

Rinaldo blickte wie anklagend nach oben, wo schon hier und dort ein funkelnder Stern am Firmamente leuchtete, und plötzlich schien ihn die lange mit unnatürlicher Kraft beherrschte Verzweiflung zu übermächtigen; er bedeckte das Gesicht mit den Händen, durch seinen Körper fuhr ein konvulsives Zucken — aus der Brust rang sich ein lautes Schluchzen.

Leonie näherte sich ihm, schlang die Arme um ihres Gatten Hals und lehnte die Stirn gegen seine Schulter:

„Vertraue mir, Rinaldo, ich bin ja nun Dein Weib, — Dein Unglück ist auch das meine, wir tragen gemeinschaftlich. Sprich, es wird Dich erleichtern.“

„Nein, Geliebte, was ich Dir zu sagen habe und nach der unseligen Begegnung mit jenem Schrecklichen bekennen muß, was trennt uns, ich fühle es. Nur auf kurze Zeit durfst Du, mein lichter Stern, mir, die dunkle Bahn erhellern; doch ehe ich spreche und mich selbst verurtheilend den Abgrund zwischen uns errichte, beantworte die eine Frage:

„Bist Du überzeugt, daß es mir gelungen wäre, Deine Liebe zu erringen?“

Er hatte sie umschlungen und sah voll leidenschaftlicher Bewegung in ihre Augen.

„Ja, Rinaldo, ich habe Dich sehr lieb! Und deshalb wird es mir auch leicht werden. Dir viel zu verzehren, wenn Du der Verzehrung bedürfen solltest.“

„Ja, Leonie, ich bedarf sie — in hohem Grade,“ erwiderte er ächzend und sich sanft aus ihrer Umschlingung befreiend. „Ich habe

mich arg an Dir veründigt. Aber unwillkürlich zog es mich zu Dir, das Licht in Deinen blauen Augen hatte es mir angethan — die knospenhafte, von keinem Hauch verdunkelte Reinheit Deines holden Weizens bezauberte mich, ich mußte dieses süße Glück in meine Arme schließen. Denn glücklich zu leben ist nicht schwer — wenn aber ein Engel uns die Thür des Paradieses öffnet und wir sollen entlagungsunvoll das Antlitz abwenden, das ist fürchterlich! Dennoch war es um die Zeit, da ich Dich kennen lernte, für mich schon zu spät; ich hätte mein bestes Leben nicht an Dein unskulvolles Leben dürfen und that ich es dennoch, so geschah es, weil die begeisterte Liebe zu Dir alle Stimmen der Vernunft in meiner Brust ertödtete, ich wollte dem feindlichen Schicksal abtrotzen, was es mir grausam entziehen wollte, ohne in der Verblendung der Leidenschaft mir zu gestehen, — daß ich ein solches Glück verzerrt, — durch eigene Schuld.“

„Ist denn diese Schuld so fürchterlich groß, Rinaldo?“

„Urtheile selbst,“ antwortete er tonlos. „Ich will zu Dir sprechen wie vor meinem Richter, nachdem ich mich selbst bereits verurtheilt habe.“

„Wie Du weißt, bin ich in Florenz geboren und aufgewachsen, mein Vater, ein Arzt ohne Vermögen, hatte Mühe, den Unterhalt für seine Familie zu verdienen, denn wir waren sieben Geschwister, keiner meiner Brüder konnte studiren, nur ich, der älteste von allen, genoß in Folge einer nicht unbedeutenden Beanlagung für Musik das Vorrecht, mich der Kunst widmen zu dürfen, da der Vater große Hoffnung auf mein Talent setzte. Leider verlor ich ihn zu früh, kaum zwetundzwanzig Jahre alt, und damit fiel fortan die größte Last des Erwerbs für die jüngeren Geschwister auf mich; ich ertheilte Unterricht, spielte hier und dort zum Tange auf, doch war es ein kümmerliches, trauriges Leben, das mich elend und muthlos werden ließ.“

Da lernte ich eines Tages einen jungen Techniker kennen, Luigi Basso, der mit dem Talent für alles, was seine Hände ergrieffen, auch einen strebsamen, verwegenen Geist verband. Auch er besaß nichts, und da sein Trachten nur dahin zielte, Geld zu erwerben — so war er schließlich auf die Idee gerathen, falsche Banknotenscheine anzufertigen, doch bedurfte er zu dieser Arbeit eines Beistandes und redete mir zu, ihm denselben zu leisten — die Hälfte des Gewinnes sollte mein sein.

Lange wies ich das Ansuchen voll Entzürstung zurück, doch Luigi ließ nicht nach, immer wieder malte er mir in den verlockendsten Farben die Gefährlosigkeit des Unternehmens und die Aussicht, auf leichte Weise große Summen zu verdienen, bis ich endlich schwankend wurde, und — eines Abends, als der häusliche Jammer mich wieder einmal so recht herabgedrückt hatte, da sagte ich einen ver-

zweifelten Entschluß und gab dem erneuten Drängen Luigi Vasto's nach.

Nun hatte er, den ich damals Freund nannte, Leonle, und den Du heute als meinen erbittertesten Todfeind vor mir gesehen hast, eine Braut, ein bildhübsches, sehr junges, aber etwas leichtfertiges Mädchen, die Tochter einer armen Fruchthändlerin. Wie es Annita's Art war, fing sie bald an, mit mir zu kokettiren, und obgleich ich im Grunde nichts für sie empfand, so ließ mich doch auch das sichtbare Entgegenkommen des anmuthigen und feurigen Geschöpfes nicht ganz ungerührt, ich war blutjung damals, und leicht entflammt, trotzdem blieben wir uns gänzlich fern, ich ehrte stets in dem Mädchen, mochte sie auch leichtsinnig sein, die Braut des Freundes."

Rasaflo athmete tief auf und ließ eine kurze Pause eintreten, jedoch Leonle schwieg, in ihrem Innern nahmen die widerstrebensten Gefühle Platz.

(Fortsetzung folgt.)

## Manngfaltiges.

— **Mit welcher Leichtigkeit** heute wieder Gegenden bereist werden können, die lange Zeit als vollkommen unzugänglich für Europäer galten, zeigt die neueste Reise des Engländers Mr. Littledale, der sogar in Begleitung seiner Frau eine Reise quer durch Asien, durch das Tarimbecken, und den gelben Fluß entlang bis Peking gemacht hat. Was seiner Reise ein besonderes Interesse verleiht, ist der Umstand, daß er sich desselben Weges bediente, den im 13. Jahrhundert der erste Europäer, der das Innere Asiens erforschte, der große Reisende Marco Polo eingeschlagen hatte, und über den wir von jenem Zeitpunkte ab ohne Nachricht geblieben sind. Der Zweck der Reise Mr. Littledale's war vornehmlich ein zoologisches, nämlich das Erbeuten von wilden Kameelen, die als große Seltenheit gelten und im Gebiete der Tunguten, zwischen dem großen See Lobenor im Tarimbecken und dem tibetanischen Hochlande vorkommen. Trotzdem aber sind auch die geographischen Resultate der Reise nicht unwichtig, und insbesondere scheint es, als ob die großen Wüsten Centralasiens seit den Zeiten Marco Polo's an Ausdehnung gewonnen hätten. Erwähnenswerth ist noch, daß Marco Polo die Entfernung bis zur Stadt Saitu auf 30 Tagesreisen angiebt, genau die gleiche Zeit, in der auch Mr. Littledale denselben Weg zurücklegte.

— **Ueber ein Unikum verwandtschaftlicher Verhältnisse** wird den „Münch. Neuesten Nachr.“ aus Württemberg geschrieben: In einem Ort der Alp heirathete der Vater in zweiter Ehe die ältere Schwester der

Frau seines Sohnes, welche ihm ein Mädchen gebar. Hieraus resultiren nun folgende, vielleicht noch nie vorgekommene originelle Verwandtschaftsverhältnisse. Die eine Schwester wurde durch ihre Heirath Schwiegermutter der eigenen Schwester, der leibliche Vater wird zum Schwager seines eigenen Sohnes und ist nun für die Kinder dieses Sohnes Großvater, Großonkel und Onkel in einer Person, da er deren bisherige Tante geheirathet hat. Diese wird in Folge dessen Großmutter und Großtante ihrer seitherigen Neffen, die nun für sich aus Enkel ihres Großvaters auch dessen Großneffen und Neffen geworden sind. Das Mädchen aber, von dem oben die Rede war, die Stieffchwester des Sohnes ihres Vaters, wird Nichte ihres Bruders und Schwägerin ihrer Tante, und ihre eigene Mutter ist zugleich auch ihre Tante, der Bruder ist der Onkel seiner Schwester, den Kindern ihres Bruders aber ist sie Tante und Väschen zugleich. Er ist aber auch, wie gesagt, der Onkel seiner Schwester geworden, da diese die Tochter der Schwester seiner Frau ist. Die neue Stiefmutter ist aber als Frau des Vaters, der Schwiegervater, zugleich die Schwiegermutter nicht bloß der Schwester, sondern auch des Mannes der Schwester, nämlich ihres Stiefsohnes. — Die rührende Geschichte erinnert lebhaft an jene andere, welche erzählt, wie ein Mann durch eine ähnliche unvorsichtige Heirath sein eigener — Großvater wurde!"

— **Eine mohamedanische Reliquie** ist dem Chebive kürzlich von dem Schechel Kassabi aus Tanta überreicht und zum Geschenk gemacht worden. Sie besteht aus einem Haar aus dem Barte des Propheten, welches in einer kostbarer Krystallröhre aufbewahrt wird. Der Chebive zeigte sich hoch erfreut über die Gabe und ermächtigte den Schechel Kassabi, die heilige Reliquie in der berühmten Moschee Achmedi zu Tanta auszustellen, damit ihr dort alle Gläubigen die schuldige Verehrung bezeigen können. — Bekanntlich ist Tanta ein beliebter Wallfahrtsort der Mohamedaner, welche dort besonders zur Zeit der im August stattfindenden großen Messe zu Tausenden zusammenströmen.

---

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Ebing.

Druck und Verlag von S. Gaarz  
in Ebing.